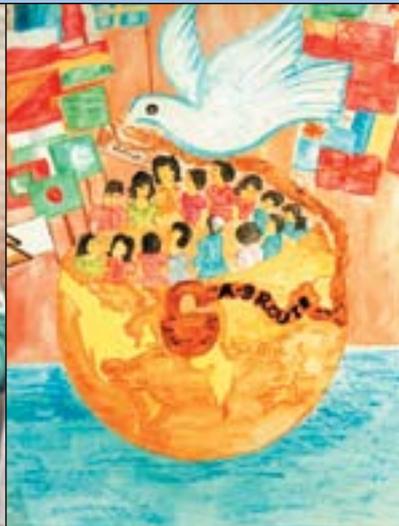
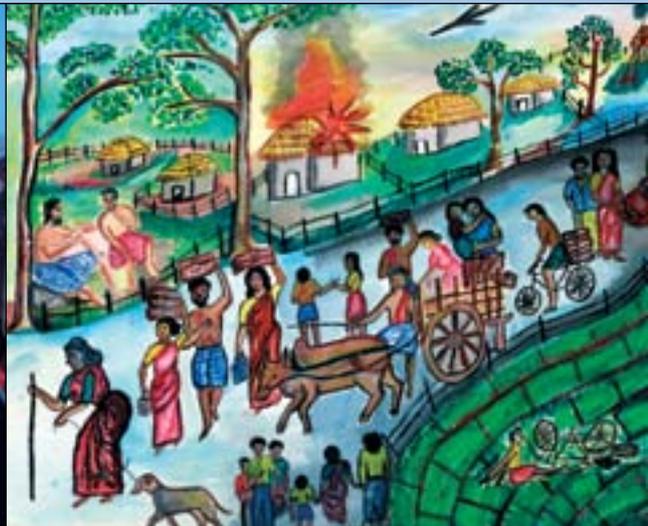


Kinder auf der Flucht



Vorwort der Geschäftsführerin der ACK	4
Einführung	5
Kinder auf der Flucht: Hintergrundinformationen	6
Familiengottesdienst	12
Eingangsteil	12
Thematischer Teil	15
Szene I: Wie war's im Urlaub?	15
Geschichte für Kinder bis zehn Jahren	17
Szene II: Ein Flüchtlingskind erzählt	19
Meditation	21
Aktion	23
Schlussteil	23
Kopiervorlagen	24
Kindergottesdienst/Sonntagsschule	30
Ankommen	32
Begrüßung und Einführung in das Thema	32
Spielstationen	32
Station 1	32
Station 2	33
Station 3	34
Station 4	34
Station 5	35
Station 6	36
Auswertung	36
Gebets- und Segensteil	37
Kopiervorlagen	38



Unterrichtsmodell für Jugendliche	44
Thema und Ziel: Begründung	44
1. Unterrichtseinheit: Kinder auf der Flucht – Hintergründe	45
2. Unterrichtseinheit: Flüchtlinge in der Bibel	46
3. Unterrichtseinheit: Flüchtlingskinder in Deutschland	48
Anlage: Ein Leben auf der Flucht	49
Anlage: Rollenspiel: Ein Flüchtlingskind erzählt	51
Anlage: Ganze Schule kämpft für junge Flüchtlinge	53
Anlage: Lektion gut gelernt	54
Material für Erwachsene	56
1. Treffen	57
Einführung	57
Vorlage 1: Meditation „Volle Straßen, leere Häuser“	57
2. Treffen	59
Vorlage 2: Weltkarte – Menschen auf der Flucht	59
Vorlage 3: Foto – Auf der Flucht	59
Vorlage 4: Foto – Kinder auf der Flucht	60
Vorlage 5: Foto – Symbolische Ausländerbehörde	60
Vorlage 6: Bild „Hoffnung auf Frieden“	61
Bildvorlagen	62
Methoden und Aktionsvorschläge für Erwachsene	68
Schriftliches Brainstorming	68
Angefangene Sätze	69
Schreibspiel	69
Aktionsvorschlag	70
Adressen zum Thema	70
Literatur und Material, Impressum	71

Vorwort der Geschäftsführerin der ACK

Kinder auf der Flucht rühren an das Zentrum der christlichen Kirchen und Gemeinden aller christlichen Traditionen, ist doch Christus selbst nach dem Zeugnis des Matthäusevangeliums ein Kind auf der Flucht gewesen und hat erlebt, was für viele Kinder heute Alltag ist.

Das vorliegende Materialheft der Kindernothilfe richtet sich darum an Gemeinden und Kirchen im gesamten Spektrum der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und bietet Information und Arbeitsmaterial für Gottesdienste und Gruppenstunden. Es ist – wie es dem Thema angemessen, aber selten zu finden ist – unsentimental und trotzdem informativ, appelliert weniger an ein diffuses Mitleidsgefühl sondern an christliche Verantwortung. Es lässt, anders als Kurznachrichten in Zeitung und Fernsehen, die Zielgruppen mit einem schweren Thema nicht allein, sondern eröffnet Horizonte des Glaubens, die wachsam sein lassen und ermutigen. Das macht es für die Gemeindearbeit von Geistlichen, Haupt- und Ehrenamtlichen zu einer wertvollen Fundgrube.

In allen Kirchen und Gemeinden im breiten Spektrum der Ökumene in Deutschland können wir heute Menschen antreffen, die Erfahrungen der Flucht und Vertreibung erlebt haben. Ja, manche Gemeinden sind erst durch Flüchtlinge entstanden. Dass sie in den Gemeinden ein Zuhause gefunden haben, hat mit ihrem Glauben zu tun und mit Menschen, die in ihnen Geschwister Jesu Christi und Kinder Gottes entdeckt haben.

In den authentischen Berichten dieses Heftes berichten Kinder und Jugendliche auch von gegensätzlichen Erfahrungen, von Schutzlosigkeit, Abweisung und Heimatlosigkeit. Christus, der sich mit diesen Kindern identifiziert, sucht Heimat in den christlichen Gemeinden.

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen hat in den letzten Jahren unter dem Motto „Lade deine Nachbarn ein“ Projekte und Initiativen gefördert, die Menschen aus der Fremde in der Nachbarschaft wahrnehmen. Die wenigsten der Kinder, die auf der Flucht vor Krieg und Bürgerkrieg sind, erreichen Deutschland. Das vorliegende Materialheft eröffnet Wege und Möglichkeiten, dem fernen und dem nahen Nachbarn Bruder und Schwester zu werden, oder in den Worten Jesu, Nächster zu sein.

Dass dieses Materialheft in vielen Gemeinden der evangelisch freikirchlichen und landeskirchlichen, der katholischen und orthodoxen Tradition dazu beiträgt, Kindern auf der Flucht beizustehen, bleibt zu wünschen und zu hoffen für eine Welt, in der Christus ein Zuhause findet.

Barbara Rudolph, Pfarrerin

Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)

Kirchenchor in
Tamil Nadu, Südindien



Einführung: Kinder auf der Flucht

Mit dem vorliegenden Themenheft versucht die *Kindernothilfe* eine Lücke zu schließen:

„Flucht“ beschränkt sich nicht nur auf Erwachsene. In zunehmendem Maß sind Kinder und Jugendliche gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Dies geschieht nicht nur dadurch, dass sie mit Erwachsenen auf Grund von Bürgerkriegen und Naturkatastrophen oder aus ökonomischer Not ihre Heimat verlassen müssen; oft bringen es die Umstände mit sich, dass sie allein unterwegs sind, im Flüchtlingsstrom schwimmen und sich ohne Verwandte oder Freunde durchschlagen müssen.

Das Material zur Thematik „**Kinder auf der Flucht**“ wird für unterschiedliche Gemeindeaktivitäten der verschiedenen Kirchen in Deutschland aufgearbeitet und so angeboten, dass es für einen Familiengottesdienst, einen Kindergottesdienst oder eine Sonntagsschule (die auch für Kommunionkinder gut geeignet ist), für die Unterrichtsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Konfirmandenunterricht, Gemeindebibelschule, Taufvorbereitung, Firmunterricht, Christenlehre, gemeindlicher Bibel- bzw. Religionsunterricht usw.) und die Arbeit mit Erwachsenen (Frauenkreise, ökumenische Gesprächskreise, Hauskreise, Bibelstunden usw.) problemlos und ohne allzu großen Aufwand brauchbar ist. Natürlich sind damit die vielfältigen Aktivitäten einer Gemeinde nicht abgedeckt. Die Verfasser legen großen Wert auf eine Konzeption, die es

ermöglicht, mit dem Thema im Rahmen möglichst vieler Gemeindegemeinschaften zu arbeiten. Aus redaktionellen Gründen wird im Inhaltsverzeichnis und im Text nicht auf alle diese unterschiedlichen Gemeindeaktivitäten hingewiesen, wir denken aber, dass sich die Einsatzmöglichkeiten aus den Texten von selbst erschließen.

Das Material richtet sich bewusst an Kirchen, also nicht an eine bestimmte Kirche oder Konfession. Das behandelte Thema ist überkonfessionell, ja geht über die oft engen Grenzen einer bestimmten Religion hinaus; es beinhaltet interreligiöse und interkulturelle Aspekte.

Konkret wird das Heft, wie Pfarrerin Rudolph in ihrem Vorwort schreibt, den Kirchen angeboten, die sich in der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)* zusammengeschlossen haben und für sozialpolitische Fragestellungen im Rahmen der Gemeindegemeinschaft offen sind. Gleichzeitig wollen wir natürlich auch die Aktivitäten und das Engagement der *Kindernothilfe* in den Gemeinden der ACK bekannter machen und für unsere Arbeit werben.

Die Verfasser würden sich über Reaktionen auf das vorliegende Themenheft sehr freuen und sind für alle Anregungen, Kritik oder Verbesserungsvorschläge dankbar. Sollte das Material von den Gemeinden angenommen und als brauchbar empfunden werden, ist an eine Fortsetzung in Form einer Reihe zu unterschiedlichen Themen gedacht.



Kinder auf der Flucht

Hintergrundinformationen

1) Die Vertragsstaaten treffen geeignete Maßnahmen, um sicherzustellen, dass ein Kind, das die Rechtsstellung eines Flüchtlings begehrt oder nach Maßgabe der anzuwendenden Regeln und Verfahren des Völkerrechts oder des innerstaatlichen Rechts als Flüchtling angesehen wird, angemessenen Schutz und humanitäre Hilfe bei der Wahrnehmung der Rechte erhält ... und zwar unabhängig davon, ob es sich in Begleitung seiner Eltern oder einer anderen Person befindet oder nicht.

2) Zu diesem Zweck wirken die Vertragsstaaten ... bei allen Bemühungen mit, welche die Vereinten Nationen und andere zuständige zwischenstaatliche oder nichtstaatli-

che Organisationen, die mit den Vereinten Nationen zusammenarbeiten, unternehmen, um ein solches Kind zu schützen, um ihm zu helfen und um die Eltern oder andere Familienangehörige eines Flüchtlingskinds ausfindig zu machen Können die Eltern oder andere Familienangehörige nicht ausfindig gemacht werden, so ist dem Kind ... derselbe Schutz zu gewähren wie jedem anderen Kind, das aus irgendeinem Grund dauernd oder vorübergehend aus seiner familiären Umgebung herausgelöst ist.

(Art. 22, 1+2 der UN-Kinderrechtskonvention vom 20. November 1989; am 5. April 1992 für Deutschland in Kraft getreten).



Flüchtlingstreck Ruanda

Die Konvention der Vereinten Nationen über die Kinderrechte – 1989 formuliert – ist inzwischen von allen Staaten der Welt (mit Ausnahme der USA und Somalia) ratifiziert worden; so auch von der Bundesrepublik Deutschland. Der oben zitierte Artikel bezieht sich explizit auf die Rechte von Flüchtlingskindern. Nach Schätzungen des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) gibt es heute (2004) weltweit ca. 17,1 Millionen sogenannte „entwurzelte“ Menschen, d.h. Menschen, die als Flüchtlinge in einem anderen Land Schutz und Sicherheit gesucht haben oder aber in ihrem Heimatland als „Binnenvertriebene“ leben. Etwa die Hälfte von ihnen sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Von diesen Kinder-Flüchtlingen sind

sehr viele auf der Flucht außer Landes. Meistens flüchten sie über die Grenzen eines Nachbarlandes, um Krieg und Massakern zu entkommen. Diejenigen, die das nicht schaffen, sind als Vertriebene in ihrem Heimatland in einer noch verzweifelteren Situation, da sie von internationalen Hilfsorganisationen nur schwer erreicht werden. Die Gesundheitsversorgung ist mangelhaft und die Ernährung unzureichend. Wenn sie bei Verwandten Unterschlupf finden, entstehen häufig Konflikte, da die Vorräte knapp sind. Kinder-Flüchtlinge, egal ob in ihrem Heimatland oder in einem Flüchtlingslager eines Nachbarstaates leiden besonders unter Hunger, Entkräftung und Krankheiten (Cholera, Durchfall, Masern). Da ihre Abwehrkräfte meist schwächer sind als die

Foto: Laif / Uluturcock



Foto: Frank Mische

Unzureichende Ernährungssituation in Malawi



Foto: Christoph Engel

Gesundheitsstation in Payatas, der zweitgrößten Müllhalde in Manila, Philippinen

von Erwachsenen, sterben viele von ihnen an den oben erwähnten Entbehrungen und Erkrankungen. Besonders gefährdet sind unbegleitete Flüchtlingskinder, d.h. minderjährige Kinder, die in einer Krisensituation ihre Eltern und/oder Verwandte und Freunde verloren haben oder von ihnen getrennt worden sind. Hilflos treiben sie im Flüchtlingsstrom mit, sind oft auch noch für kleinere Geschwister verantwortlich, erleben das Massensterben in den Flüchtlingslagern und sind schutzlos der Gewalt wie Vergewaltigungen, Entführungen oder Ermordung ausgeliefert. Unbegleitete Flüchtlingskinder sind vor allem von den bunten, wie Spielzeug aussehenden Landminen gefährdet, die sie etwa beim Suchen von Feuerholz finden und mit denen sie spielen. Trotz zahlloser internati-

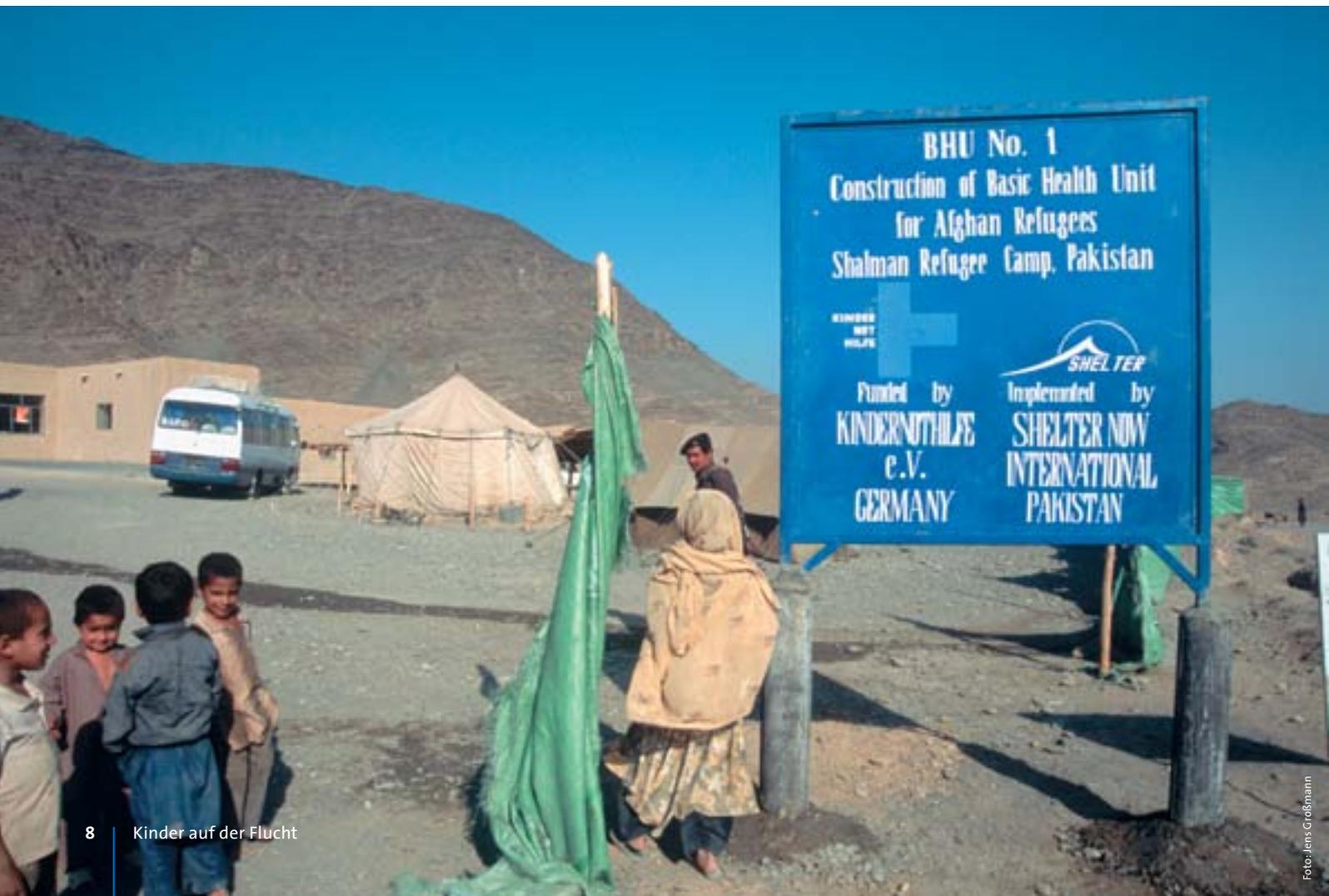
onaler Proteste liegen in 87 Ländern mehr als 60 Millionen Minen, die jedes Jahr bis zu 100 000 Kindern das Leben kosten und zahllose weitere verstümmeln.

Aber Kinder leiden auch psychisch unter den oft traumatischen Kriegs- und Gewalterlebnissen in ihrer Heimat und auf ihrer Flucht. Es gibt für sie kaum eine Möglichkeit, die angestauten Konflikte aufzuarbeiten, und sie wissen daher nicht, wie man damit umgehen soll. Es muss auch nicht besonders betont werden, dass für Flüchtlingskinder in der Regel keine Möglichkeit besteht, regelmäßig eine Schule zu besuchen. Besonders erschreckend ist die Tatsache, dass vor allem unbegleitete Flüchtlingskinder sehr schnell vom Militär oder von Rebellengruppen als Kindersoldaten rekrutiert werden. Was sie dann dabei

lernen, sind Drill und Gehorsam; entweder sie töten oder werden getötet. Ein bemerkenswert großer Anteil der weltweit 300 000 Kindersoldaten wird in Flüchtlingslagern und aus der Schar der unbegleiteten Kinder auf der Flucht rekrutiert. Die Länder, die Kindersoldaten benutzen, und die Länder, in denen Menschen auf der Flucht oder vertrieben sind, sind sehr oft dieselben.

Nach Schätzungen wurden in den letzten zehn Jahren mehr als zwei Millionen Kinder in Konflikten getötet, mehr als sechs Millionen verwundet und eine Million zu Waisen. (Quelle: UNHCR) Vor allem Waisenkinder werden sehr schnell zu Kindersoldaten. Nur wenige unbegleitete Flüchtlingskinder erreichen die Industriestaaten. Schätzungen der UNHCR schwanken um 100 000 Kinder. 1999

Shelman Flüchtlingscamp, Pakistan





Demonstration gegen Landminen



Warteschlange vor Ausländerbehörde in Hamburg

Einige Zahlen aus Ländern mit Flüchtlingskindern

Afghanistan	2 675 000
Bosnien und Herzegowina	1 019 000
Liberia	758 000
Irak	630 000
Sudan	468 000
Somalia	452 000
Ruanda	387 000
Eritrea	349 000
Angola	324 000
Sierra Leone	325 000

stellten in Westeuropa, Nordamerika und Australien 20 000 unbegleitete, besser: von ihren Familien verlassene Kinder (da sich die so genannten „Begleiter“ meist gar nicht um die Kinder kümmern) einen Asylantrag. Da muss die Frage erlaubt sein: Wieso müssen Kinder, vor allem wenn sie unbegleitet, also allein kommen, einen Asylantrag stellen? Sagt nicht der 2. Absatz des Artikels 22 der oben zitierten Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen ganz klar, dass Flüchtlingskinder denselben Schutz genießen müssen wie einheimische Kinder?

Deutschland hat die Kinderrechtskonvention ratifiziert. Allerdings

wurde die Ratifizierung mit einer Interpretationserklärung verbunden, die besagt, dass „das Übereinkommen innerstaatlich keine unmittelbare Anwendung findet. Es begründet völkerrechtliche Staatenverpflichtung, die die Bundesrepublik nach näherer Bestimmung ihres mit dem Übereinkommen übereinstimmenden innerstaatlichen Rechts erfüllt.“ In der Praxis führt dieser Vorbehalt dazu, dass unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen Rechte vorenthalten werden und ihre besondere Schutzbedürftigkeit im Rahmen der in Deutschland üblichen Asylverfahrenspraxis nicht hinreichend berücksichtigt wird. Konkret bedeutet dies:



Afghanischer „Kämpfer“



Foto: Picture Alliance / Lenz

- Gemäß geltendem Recht werden Flughäfen nicht als deutsches Territorium angesehen, und dort können Flüchtlinge, also auch Kinder, festgehalten und abgeschoben werden. Es gibt bewegende Berichte von Kindern, denen auf deutschen Flughäfen ein solches Schicksal widerfahren ist.
- Gemäß der „Drittstaatenregelung“ können auch jugendliche Flüchtlinge ab 16 Jahren in ein angeblich sicheres Land, über das sie eingereist sind, abgeschoben werden.
- Flüchtlingskinder ab 16 Jahren werden im Asylverfahren wie Erwachsene behandelt und bleiben ohne juristischen Beistand und persönliche Betreuung.
- Häufig werden ihre Asylanträge abgelehnt, weil ihr Schicksal keine „politische Verfolgung“ im Sinne des deutschen Asylrechts darstellt.
- Oft erhalten sie bei formellen Anforderungen des Asylverfahrens keine qualifizierte Unterstützung und erfahren keine angemessene Betreuung.
- Die Behörden bezweifeln das angegebene Alter der Minderjährigen und setzen das Alter „per Augenschein“ höher an.
- Es besteht die Gefahr der Verwahrlosung in großen Sammellagern; etliche Minderjährige sitzen sogar in Abschiebehaft.
- Die Flüchtlingskinder werden beim Schulbesuch, bei der medizinischen Versorgung oder bei der Berufsausbildung vielfach schlechter gestellt als deutsche Kinder.
- Immer wieder werden Kinder durch zwangsweise Abschiebungen ohne hinreichende Vorklärunen aus ihren hier gewachsenen sozialen Beziehungen herausgerissen und vielfach in ein ungewisses, perspektivloses – nicht selten auch lebensbedrohendes – Schicksal abgeschoben.

Flüchtlingskinder in einem Aufenthaltsraum des Flughafensozialdienstes auf dem Frankfurter Rhein-Main-Flughafen (1995). „Weg mit dem Flughafenverfahren für minderjährige Flüchtlinge!“

Flüchtlingskinder ohne gesicherten Aufenthaltstitel haben nach wie vor in Deutschland nur eingeschränkte Rechte. Deutschland behandelt demnach entgegen der von ihm ratifizierten Kinderrechtskonvention, Artikel 22, deutsche und ausländische Kinder unterschiedlich. Dies betrifft die Mehrheit der 220 000 Flüchtlingskinder, die in Deutschland leben. Seit langem fordern Experten und Fachgremien die Rücknahme der deutschen Vorbehalte. Dazu zählen unter anderem ca. 100 Verbände und Organisationen der „National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland“, der auch die Kindernothilfe angehört. Eine Rücknahme dieser Vorbehalte ist bis heute nicht erfolgt, obwohl der UNAusschuss für die Rechte des Kindes in Genf 1995 die Bundesregierung

dazu aufgefordert hat. Außerdem fasste der Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages am 26. September 2001 den Beschluss, die Rücknahme der Vorbehalte zu vollziehen. Das eingeleitete Petitionsverfahren ist jedoch noch nicht beendet, weil der Bundesinnenminister auf die Empfehlung des Petitionsausschusses reagieren muss.

Genaue Zahlen zu unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen gibt es nicht. Nach Schätzungen von UNICEF befinden sich 5 000 bis 10 000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren ohne ihre Eltern in Deutschland, davon 3 000 allein in Hamburg. Jedes Jahr kommen etwa 1 000 Kinder und Jugendliche dazu.

Die Interpretationserklärung der Bundesrepublik Deutschland zur Kinderrechtskonvention hat also grund-



Logo der National Coalition

sätzlich dazu geführt, das unbegleitete Flüchtlingskinder benachteiligt und abgeschoben werden können, obwohl ihre Betreuung und ihre Sicherheit in ihrer Heimat nicht geklärt sind.

Das vorliegende Material dient daher nicht nur der Aufklärung über das Schicksal von Kindern und Jugendlichen auf der Flucht in fernen Ländern. Es will auch den Blick richten auf das Schicksal von Flüchtlingskindern bei uns und dazu motivieren, sich für ihre Rechte einzusetzen.

Kirchenasyl in Deutschland: Polizeilicher Einsatz gegen die Ordensschwwestern des Dominkanerinnenklosters Schwalmtal-Waldniel (2003)



Foto: Peter Jokschen



Familiengottesdienst

Methodischer Hinweis: Der folgende Familiengottesdienst ist ausführlich erarbeitet und kann so übernommen werden. Selbstverständlich können – je nach Gemeindesituation – die einzelnen Teile nach dem Bausteinprinzip ausgetauscht, gekürzt, verändert oder weggelassen werden.

Kleinkind wird von Sozialarbeiterin gefüttert.



Eingangslied „Preisen lasst uns Gott den Herrn“

Siehe Kopiervorlage Seite 29

Eingangswort

„Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“ (Matthäus 18,5)

Dieses Wort Jesu ist das Motto der Kindernothilfe, mit dem ich Sie alle, Jung und Alt ganz herzlich zu diesem Gottesdienst begrüße. Wir wollen in diesem Gottesdienst über Kinder nachdenken, die sich in einer ganz besonderen Notlage befinden. Es soll um Kinder und Jugendliche gehen, die aus den unterschiedlichsten Gründen ihre Heimat verlassen mussten und sich „auf der Flucht“ befinden. Dabei soll es nicht um Moral gehen. Das oben genannte Motto der Kindernothilfe steht im Zusammenhang einer Frage, die die Jünger stellen: „Wer ist der Größte im Himmelreich?“ Und Jesu Antwort ist wirklich verblüffend: Es sind die Kinder, die dem Reich Gottes ganz nahe sind, näher als die Erwachsenen. Und er deutet damit gleichzeitig an: Wer ein Kind aufnimmt, der nimmt ein Stück des Himmels mit ihm auf.

Wir beten mit Psalm 7, übertragen in die heutige Zeit und in den Kontext unseres Themas:

Hilf mir, Herr, ich kann nicht mehr!

Die Soldaten sind hinter mir her, sie lauern überall. Sie schießen, schlagen, morden und setzten Häuser in Brand. Wenn sie mich finden, fesseln sie mich und verschleppen mich. Dann lehren sie mich das Töten und zwingen mich zu morden.

Unser Dorf ist niedergebrannt und zerstört. Ich weiß nicht, wer von meinen Verwandten und Freunden noch lebt, wo meine Geschwister sind und was aus ihnen geworden ist.

Nachts versteckte ich mich im Wald und fürchte mich vor dem Gebrüll der hungrigen Löwen, die herumstreifen. Mein Gott, wenn die mich finden, dann packen sie mich und zerreißen mich. Weit und breit ist keiner, der mich retten kann. Es ist so dunkel, und ich habe Hunger und Durst.



Verdorrttes Land in Gode im Südosten Äthiopiens

Herr, mein Gott, ich habe doch nichts Unrechtes getan. Meine Familie und ich wollten doch nur in Frieden leben. Es gab keinen Streit mit den Nachbarn, und die Dorfbewohner kamen gut untereinander aus.

Ganz plötzlich brach das Unheil über uns herein. Uns blieb nur die Flucht. Jeder von unserer Familie war auf sich allein gestellt; mein Vater wurde erschlagen, und wo meine Mutter ist, weiß ich nicht. Ich weiß nicht, wohin, Herr, ich kann nicht mehr.

Herr, mein Gott, lass mich jetzt nicht allein. Zeige deine Macht, die doch alles umfasst. Führe die Menschen wieder zusammen und lehre sie, in Frieden zu leben.

Herr, unser Gott, dann können wir dich alle wieder loben. Amen.



Krieg zerstört Frieden.

Frauengruppe der SLCCCA-Sri Lanka

Lesung

Matthäus 25, 31-40, Wonach der Weltrichter urteilt

Gebet

Dein sind wir,
Schöpfer,
denn Du bist unser Vater,
Du bist unsere Mutter.

Nach Deinem Bild hast du uns geschaffen,
in unseren Mitmenschen sehen wir Dein Bild.
Deine Liebe zu uns spiegelt sich in unserer Liebe zu Dir,
zu Deiner Schöpfung, zu Deinen Geschöpfen.

Alles Leben kommt von Dir.
Deine Liebe, Deine Weisheit und Deine Macht sind
grenzenlos.
Du behütest Deine Schöpfung
und schenkst Deinen Geschöpfen Freiheit.

Du kämpfst für uns wie eine mutige Mutter.
Du erlaubst uns, Gutes wie Böses selbst zu erfahren,
und hältst uns doch sicher in der Hand.
Wie ein liebevoller Vater umsorgst Du die Welt.

Du hast alles geschaffen,
was im Himmel und auf der Erde ist.
Auch uns hast Du geschaffen.
Wir sind Dein.

(Olaf Jan Schmidt, 2001)

Glaubensbekenntnis

Wir glauben an Gott,
der für uns Vater und Mutter ist und der
die Welt ins Leben gerufen hat,
die Pflanzen und die Tiere, die Menschen, die Erde und
das Universum
Weil wir seine Geschöpfe sind, sind wir verantwortlich
für seine Schöpfung.

Wir glauben an Jesus Christus, seinen Sohn,
der Kinder und Kranke und Ausgestoßene liebte,
der angefeindet wurde, aber nicht zurückschlug,
als man ihn festnahm, folterte und kreuzigte.
Ihn hat Gott auferweckt und damit auch uns
Hoffnung gegeben,
dass der Tod nicht das letzte Wort hat in einer Welt,
die von Krieg, Hunger und Ausbeutung geprägt ist.

Wir glauben an den Heiligen Geist,
durch den Gott heute unter uns gegenwärtig ist.
Er schenkt uns Kraft und Mut, nicht aufzugeben.
Er ermutigt uns zur Gemeinschaft aller Gläubigen
und hält die Sehnsucht nach der Einheit der Kirchen
lebendig.
Ihm vertrauen wir über den Tod hinaus.
Amen.

Thematischer Teil

Szene I	Wie war's im Urlaub?
	Geschichte für Kinder bis zehn Jahren über Akimanas Flucht
Szene II	Ein Flüchtlingskind erzählt (mit Hintergrundinformationen)
Meditation	Flucht als zentrales Thema der biblischen Überlieferung und Erfahrung
Aktion	Was können und wollen wir tun?

Lied „Komm zu uns, Heiliger Geist...“

Siehe Kopiervorlage Seite 26

Szene I

Wie war's im Urlaub?

Personen: Herr Müller-Dormagen; Frau Petersen

Material: Fotoapparat, Glas mit Flüssigkeit, Fotos, Urlaubskatalog, Notizblock

Methode: Herr Müller-Dormagen, braungebrannt, lässig erholt, ein Glas mit einer bunten Flüssigkeit in der Hand, betrachtet Photos, streichelt liebevoll seinen Fotoapparat; Frau Petersen, bleich, leicht erregt, blättert in einem Katalog, ab und zu notiert sie etwas auf einem Block.

Die Szene sollte improvisiert gespielt werden. Der Text kann nach Belieben ergänzt, erweitert oder umgeschrieben werden. Wichtig ist, dass Urlaub ganz anders erfahren wird als ein Fluchtschicksal.

MD: Frau Petersen, nett, Sie zu treffen. Ich habe gehört, Sie waren im Urlaub in der Südsee?

P: Ja, ja, aber ich war gleich zweimal da: zum ersten und zum letzten Mal!

MD: Na, das kann doch nicht wahr sein! Ich komme gerade aus Indien und habe mich blendend erholt. Ein erstklassiges Hotel war das, ein sehr aufmerksamer Service und der Swimmingpool – ein einziger Traum!

P: Also, das freut mich für Sie. Bei uns fing die ganze Quälerei schon am Flughafen an. Endlose Schlangen vor dem



Abfertigungsschalter, dann war die Maschine verspätet und erst das Essen an Bord. Furchtbar. Die ganze Zeit war mir übel.

MD: Man muss halt mit der richtigen Airline fliegen. Und am besten nicht Touristenklasse, sondern Business-Class. Wir hatten da richtig Beinfreiheit und der Rotwein und das Lammragout, ich sage Ihnen: Spitzenklasse!

P: Na ja, wer's hat, der kann auch Business-Class fliegen. Wir hatten pauschal gebucht. All inclusive. Drei-Sterne-Hotel direkt am Strand, Unterkunft, Essen und alle Ge-

tränke im Preis inbegriffen. Schließlich wollten wir so richtig ausspannen, Strand, Sonne, blaues Meer und perlweiße Strände. Aber es fing auch gleich so richtig an, als unser Gepäck nicht da war ...

MD: Das ist wirklich Pech. Aber kann ja passieren. Für mich aber wäre so eine Pauschalreise nichts. Ich will im Urlaub Land und Leute kennen lernen, also so richtig interkulturell, so richtig sehen, wie das Leben in einem fernen Land pulsiert. Unser Hotel war klasse, mit einem schönen Pool. Mit landestypischer Küche. War auch duftig. Das Hotel hatte europäischen Standard. Die Zimmer waren sauber, jeden Tag wurde richtig geputzt, und es gab viele Restaurants und Kneipen ringsherum.

P: Bei uns war selbst das Wetter am Anfang nicht so toll. Stellen Sie sich vor: Am ersten Tag hat es sogar richtig geregnet! Da hätten wir auch zu Hause bleiben können. Und so sauber, wie wir das hier so gewohnt sind, also sauber waren die Zimmer nicht. Das Bad war eine einzige Katastrophe, das Essen war mies, und zwischen Strand und Hotel verlief eine viel befahrene Hauptverkehrsstraße. Vielleicht kann man ja den Reiseveranstalter verklagen.

MD: Also Indien ist ein Geheimtipp. Sie können sich nicht vorstellen, wie billig alles ist! Nur diese schreckliche Armut! Da waren wir doch froh, dass das Viertel, in dem wir wohnten, so gut abgeschottet war. Furchtbar, wie die Menschen sonst leben müssen. Da machen Sie sich keine Vorstellungen. Das ist ganz wichtig, das mal gesehen zu haben. Und dann die Tempel und der Ganges und alles; die Inder, die sind ganz arm, aber sie haben doch Kultur! Aber das Gedränge auf den Straßen, nur gut, dass

der Bus, der vom Hotel bestellt war, so bequem war... Wir Europäer, wir können uns schließlich nicht so durch die Menge drängen. Überall standen Bettler, es war schon bewegend!

P: Das mit den Preisen in der Südsee ist auch nicht mehr so wie früher. Stellen Sie sich vor: Ein Bier kostet da genauso viel wie bei uns! Und so richtig geschmeckt hat es trotzdem nicht. Wenn der Service besser gewesen wäre, hätte man es schon aushalten können. Was könnte man alles aus dem Meer machen und den Palmen. Aber im Ausland weiß man ja oft nicht so richtig, wie das vernünftig vermarktet werden muss. Schließlich kommen die Touristen, um sich zu erholen, und da muss man schon einiges machen und bieten. Wir jedenfalls sind froh, wieder zu Hause zu sein!

MD: Reisen bildet. Wir haben wirklich viel gesehen. Sie müssen mich bald besuchen, dann zeige ich Ihnen meine Digitalphotos. Schrecklich, wie es manchmal in der Welt zugeht! Aber Sie haben Recht: Am schönsten ist es doch zu Hause!

Lied: „Wir haben Gottes Spuren festgestellt...“

Während des Liedes kann die Szenerie schnell umgestellt werden.

Siehe Kopiervorlage Seite 27





Foto: Laif/Frommann

Akimanas Flucht

Geschichte für Kinder bis zehn Jahren

Ausländisches Kind in deutscher Schule

Personen: eine für die Geschichte, eine weitere Person als Hilfe

Material: Landkarte Afrika, Landkarte Welt (Siehe Kopiervorlagen Seite 24 und 25), Auto, Schiff, Kind, deutsches Jugendheim aus Knete

Methode: Die fett gedruckten Wörter sind die Stationen der Flucht. Anhand der Karten wird die Flucht aufgezeigt. Auto, Schiff, Kind, Jugendheim aus Knete wird entweder von den Kindern gestaltet oder ist schon fertig vorbereitet. Ohne Material sollte die Geschichte spannend erzählt werden.

Hinweis: Kinder bis zehn Jahren könnten während der folgenden Szene II, die im Altarraum spielt, in einem anderen Teil der Kirche die folgende Geschichte hören. Bis spätestens nach der Meditation sollten sie wieder im vorderen Kirchenraum sein. Bei den fettgedruckten Wörtern können entsprechend vorbereitete Materialien verwendet werden.

Ich möchte euch die Geschichte von Akimana erzählen. Und das ist nicht nur eine erfundene Geschichte, nein, das ist eine wahre Geschichte. Akimana stammt aus **Ruanda**, einem Land in **Afrika**. Er wächst dort ganz normal als Kind auf, wohnt bei seinen Eltern, findet spielen super und im Haushalt helfen doof.

Eines Tages beginnt ein furchtbarer Kampf im Land. Die Hutu, so wie die eine Gruppe heißt, glauben, dass sie besser sind als die Tutsi, die andere Gruppe. Die einen bringen die ande-

ren um. Menschen werden einfach ermordet. Akimana kann das alles gar nicht verstehen, schon gar nicht, als sein Vater ins Gefängnis muss. Jetzt wird es richtig gefährlich. Heimlich packen Akimana und seine Mutter ihre wenigen Sachen und fliehen in ein anderes Land.

Nach langen Wanderungen und heimlichen Autofahrten kommen sie in einem anderen afrikanischen Land an, **Kongo**. Dort hören sie von einem Flüchtlingslager, wo sie hinwandern. In diesem Lager stehen ganz viele

einfache Zelte, in denen alles Menschen leben, die kein Zuhause mehr haben. Alle haben Gefährliches erlebt. Akimana ist froh. Hier haben sie zwar kein eigenes Haus, aber Zelte, etwas zu essen, Wasser zum Trinken, und es gibt endlich wieder Kinder, mit denen er spielen kann.

Aber nach einiger Zeit kommen sie, die Soldaten aus **Ruanda**. Akimana und seine Mutter können gar nicht so schnell ihre Sachen packen. Sie müssen schon wieder fliehen, heimlich weglaufen. Im Lager ist es jetzt



Ausländerbehörde
in Duisburg

Foto: Ute Penzel

zu gefährlich geworden. Monatelang, ja jahrelang wandern seine Mutter und Akimana über 2 000 km durch den **Kongo**. Die Soldaten verfolgen die Leute aus dem Flüchtlingscamp. Nirgendwo ist es sicher genug, um länger bleiben zu können. Akimana und seine Mutter sind wieder auf der Flucht.

Nach einiger Zeit finden beide einen Platz, von dem sie nicht gleich wieder fliehen müssen. Zum Glück! Akimana fühlt sich wohl in dem Ort am **Kongofluss**. Seine Mutter bekommt Arbeit als Hausmeisterin bei einem Geschäftsmann. Endlich gibt es wieder regelmäßig etwas zu essen. Und nun können sie ohne Angst wieder schlafen. Sie haben ihren Schlafplatz jetzt im Hof der Büros des Geschäftsmannes. Akimana findet, dass es kein schöneres Schlafzimmer gibt mit Blick zu den Sternen.

Die Tage vergehen, und langsam wird der Hof Akimanas Zuhause. Da geschieht das Unfassbare: Akimanas Mutter soll aus den Büros einen Bierkasten und einen Computer gestohlen haben! Verzweifelt beteuert sie ihre Unschuld. Aber als Ausländerin wird ihr nicht geglaubt, und sie wird zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Jetzt ist Akimana ganz allein auf sich gestellt. Seine Eltern sind nicht mehr da, und er lebt in einem fremden

Land. Furchtbar! Mit Betteln verdient er sich ein bisschen Geld, um nicht zu verhungern.

Akimana ist bereits 15 Jahre alt. Von anderen Kindern hört er, dass es im Hafen Arbeit gibt. Als er dort ankommt, versteckt er sich auf einem Schiff. Und plötzlich legt das Schiff ab! Akimana ist das erste Mal auf einem so großen Schiff. Was soll er tun? Wie soll er etwas zu essen und zu trinken bekommen? Nach drei Tagen entdeckt ihn ein Seemann. Der verrät ihn nicht, auch wenn er Akimanas Sprache nicht versteht, und bringt ihm täglich etwas zu essen und zu trinken. Drei Wochen lang! Dann kommen sie endlich in einem großen Hafen an: **Hamburg**. Akimana hat keine Ahnung, wo er ist. Der Seemann hilft Akimana, heimlich von Bord zu gehen, und schärft ihm ein,

so schnell wie möglich wegzulaufen. Jetzt ist Akimana in Deutschland.

Was glaubst du, wie es weitergeht?

Tagelang läuft Akimana durch die Straßen von **Hamburg**. Er versteht die Sprache nicht, kann sich kein Essen kaufen und weiß nicht, wo er schlafen soll. Schließlich fällt er einem Passanten auf, der ihn zur Polizei bringt. Akimana kommt in ein Heim, wo Kinder und Jugendliche leben, die auch aus ihrem Land flüchten mussten und alleine auf den unterschiedlichsten Wegen nach Deutschland gekommen sind.

Heute ist Akimana immer noch in Deutschland. Eines Tages, wenn es in seinem Land sicherer wird, möchte Akimana nach **Ruanda** zurück. Schließlich ist das seine Heimat.

Hamburger Hafen Straßenszene



Foto: Laif/Herzau

Szene II

Ein Flüchtlingskind erzählt

Personen: Beamter, Akimana, eine Person für die Hintergrundinformationen, Dolmetscher

Material: Schreibtisch mit Papieren und Schreibutensilien, Schild mit der Aufschrift: „Ausländerbehörde“

Methode: Ein einfacher Schreibtisch. Darüber ein Schild mit der Aufschrift „Ausländerbehörde“. Hinter dem Schreibtisch ein Beamter, der ständig etwas notiert. Vor dem Schreibtisch ein ca. 15-jähriger Junge in Jeans und T-Shirt. Am besten wirkt die Szene, wenn der Junge eine unbekannte Sprache spricht und alles durch einen anwesenden Dolmetscher übersetzt werden muss. Die Hintergrundinformationen könnten von der Kanzel verlesen werden.

Beamter: Also, jetzt sag mir zuerst einmal, wie du heißt und wie alt du bist.

Akimana: Ich heiße Akimana. Ich komme aus Ruanda und bin 15 Jahre alt.

B: 15 Jahre? Du siehst eher aus wie 17. Zeig mal deine Zähne. (Akimana grinst mit breitem Mund) Ja, ganz schön kräftig! Und dein Bart wächst auch schon. Also: Du bist sicher älter. Hast du einen Pass, einen Personalausweis oder andere Papiere, mit denen du dich ausweisen kannst?

Akimana: Ich habe keinen Pass. Aber ich weiß ganz genau, dass ich 15 Jahre alt bin.

Beamter: Das behauptest du so. Aber erzähle bitte, was du in Hamburg willst.

Akimana: Vor vielen Jahren mussten meine Mutter und ich aus Ruanda fliehen. Mein Vater ist Hutu und wurde verhaftet, weil man ihn beschuldigte, am Massenmord beteiligt gewesen zu sein. Aber das ist nicht wahr! Dann ist er verschwunden. Meine Mutter wusste nicht, wohin. So flohen wir in den Kongo in ein großes Lager bei Goma. Da gab es unzählige Flüchtlinge, aber es gab auch Menschen, die sich um uns kümmerten, wir hatten Zelte und Wasser, und es gab zu essen.

Beamter: Das Lager bei Goma gibt es aber nicht mehr...

Akimana: Dann kamen die Soldaten. Sie traten alles nieder und brannten alles ab. Meine Mutter packte mich und



Frachter im Hafen

wir flohen – ich weiß nicht, wie lange, monatelang, jahrelang quer durch den ganzen Kongo. Die Soldaten immer hinter uns her.

Hintergrundinformationen: Weltweit gibt es ca. 17 Millionen so genannte „entwurzelte“ Menschen, d.h. Menschen, die als Flüchtlinge in einem anderen Land Schutz und Sicherheit gesucht haben oder aber in ihrem Heimatland als „Binnenvertriebene“ leben. Etwa die Hälfte von ihnen sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

Beamter: Das ist ganz und gar unglaublich. Wovon haben denn deine Mutter und du gelebt?

Akimana: Meine Mutter hat später in einem Hafen am Kongofluss Stoffreste verkauft. So verdiente sie das Geld für die Fähre, die uns in die Hauptstadt Kinshasa brachte. Aber auch hier gab es nichts zu essen. Tagelang irrten wir herum. Nur durch Betteln konnten wir überleben.

Beamter: Ganz traurig. Aber das erklärt noch lange nicht, wie du dich in Deutschland einschleichen konntest.

Akimana: Schließlich wurde meine Mutter von einem Geschäftsmann für Botendienste eingestellt und erhielt ein kleines Trinkgeld. Wir schliefen in dem Hof der Büros, später dann in einem Hinterzimmer. Es ging uns richtig gut! Meine Mutter wurde dadurch so eine Art Hausmeisterin...

Beamter: Fass dich kurz. Komm bitte zur Sache!

Akimana: Da fehlte plötzlich im Büro ein Bierkasten und ein Computer. Sofort wurde meine Mutter verdächtigt. Sie kam ins Gefängnis und wurde ohne Beweise zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Beamter: Ja, ja, ganz traurig. Aber die zentrale Frage ist: Wie kommst du hierher und was willst du bei uns?

Akimana: Ich musste betteln. In dem Hof durfte ich ja nicht bleiben. Da hörte ich von zwei Straßenkindern, dass es im Hafen immer etwas zu tun gibt. So fuhren wir heimlich auf einem Lastwagen dahin. Da lagen große Schiffe. Ein Schiffshorn tutete, und einige Männer gingen an Bord. Da folgte ich ihnen heimlich.

Hintergrundinformationen: Von den ca. 10 Millionen Kinder-Flüchtlingen sind viele Millionen auf der Flucht außer Landes. Sie leiden unter Hunger, Entkräftung und Krankheiten wie Cholera, Durchfall, Masern und andere. Besonders gefährdet sind unbegleitete Flüchtlingskinder. Sie treiben im Flüchtlingsstrom, erleben das Massensterben in Lagern und sind schutzlos der Gewalt wie Vergewaltigungen oder Entführungen ausgeliefert.

Beamter: Was um Himmels willen wolltest du denn auf dem Schiff?

Akimana: Es ging alles ganz schnell. Das Schiff legte ab, und ich versteckte mich zwischen der Ladung. Drei Tage hielt ich aus ohne zu essen und zu trinken. Dann konnte ich nicht mehr. Ein Seemann entdeckte mich. Er verstand meine Sprache nicht, aber er gab mir zu verstehen, dass ich versteckt bleiben sollte. Wer weiß, was der Kapitän mit mir machen würde! Drei Wochen lang brachte er mir zu essen und zu trinken. Dann kamen wir in einem großen Hafen an. Nachts führte er mich dann an einen Zaun im Hafen und half mir herüber. Ich wusste nicht, wo ich war. Ich hatte nie von Deutschland oder von Hamburg gehört.

Beamter: Unsere Kontrollen am Hafen müssen verstärkt werden! Was geschah dann?

Akimana: Tagelang irrte ich durch die Straßen. Dann fiel ich einem Passanten auf, der mich zur Polizei brachte. Die steckten mich in ein Heim, wo noch andere Kinder lebten, die auch geflohen waren.

Beamter: Du bist hier bei der Ausländerbehörde. Du verstehst sicher, dass wir alles genau prüfen müssen. Du behauptest, du bist minderjährig. Nun gut, dann werden wir dir einen Vormund besorgen, jedenfalls bis du 16 bist. Ab dann bist du volljährig und musst für dich allein spre-

chen. Und du musst einen Asylantrag stellen. Dann sehen wir weiter.

Hintergrundinformationen: Auch bei minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingskindern wird der Asylantrag oft abgelehnt. Meist sind gerade Kinder nicht in der Lage, sich zu verteidigen, da sie allem, was auf sie zukommt, nicht gewachsen sind. Daher werden auch sie oft kriminalisiert, in Abschiebehafte gesteckt und abgeschoben. Und sollte dies nicht der Fall sein, werden sie lediglich geduldet. Dies bedeutet aber, dass sie in vielen Bundesländern keine Schule besuchen oder eine Ausbildung absolvieren dürfen. Auch Akimana lebt heute im Zustand der Duldung, das heißt: Alle paar Monate muss er zur Ausländerbehörde mit der banger Hoffnung, dass diese ihm weiterhin Duldung gewährt. Verweigert ihm die Behörde diesen Status eines Geduldeten, muss Akimana in wenigen Tagen das Land verlassen, zurück nach Ruanda. Akimana weiß, was dort mit ihm geschehen wird:

Akimana (wendet sich der Gemeinde zu): Ich habe Angst, allein nach Ruanda zurückzukehren. Meine ganze Familie ist tot oder verschwunden. Ich fürchte mich davor, dass das Morden dort weitergehen könnte. Ich will doch erst etwas lernen und dann versuchen, meine Zukunft nach all dem Schrecklichen, was ich erlebt habe, neu zu gestalten.

Hintergrundinformationen: Seinen Fluchthelfer hat Akimana nie wieder gesehen. Akimana weiß nur, der Mann, der ihn drei Wochen auf dem Schiff versteckt hat, ist sein Lebensretter. Aber trotz aller Schwierigkeiten hat Akimana sich durchsetzen können. Heute ist er immer noch in Deutschland und ein fleißiger Schüler. Er wählte Deutsch als Leistungsfach, sein Traum ist es, Mechaniker zu werden und eines Tages in die Heimat zurückzukehren – wenn sich die Lage dort stabilisiert hat. Manchmal aber wacht Akimana immer noch mitten in der Nacht auf und fragt sich: „Wo bin ich?“

Lied „Herr, wir bitten: Komm und segne uns“

Siehe Kopiervorlage Seite 28

Flucht als zentrales Thema der biblischen Überlieferung und Erfahrung

Im Kreuzfeuer, Irak

Menschen auf der Flucht. Das ist etwas sehr anderes als Urlaub. Zwar haben Fernreisen in exotische Länder auf Grund der weltpolitischen Lage viel von ihrer Faszination verloren. Aber der Wunsch vieler Menschen, dem Alltag kurzzeitig zu entfliehen, ist ungebrochen. „Entfliehen“, darin steckt auch das Wort „Flucht“; weg vom Gewohnten, fern dem Alltagsrott, Erholung für Körper und Seele. Das gelingt nicht immer. Oft wiegt das Gepäck, das wir mitschleppen, schwer. Nicht nur das Gepäck in den

Koffern, die sehr oft zu prall gefüllt sind mit all den Dingen, von denen wir bei der Rückkehr merken, das wir sie gar nicht gebraucht haben. Schwerer wiegt das Gepäck im Kopf, im Herzen. Das loszuwerden, ist gar nicht so einfach.

Wer auf der Flucht ist, reist mit leichtem Gepäck. Meistens ohne Koffer. Oft nur mit dem Allernötigsten. Alles andere würde die Flucht erschweren, wenn nicht gar verhindern. Wir kennen die Bilder von Menschen, die zu Tausenden auf der Flucht sind, meist

Opfer von Kriegen oder Bürgerkriegen; Menschen, die hoffen, fern der Heimat eine neue Heimat zu finden, in der Fremde als Fremde, Fremdlinge, meist nicht gewünscht, abgeschoben, zurückgeschickt.

Die Zahl der Menschen auf der Flucht geht weltweit in die Millionen. Vergessene Kriege, verdrängte Konflikte, Schlagzeilen von gestern. Keine Menschenschicksale für uns, sondern Ströme von Menschen ohne Gesichter, Berichte im Fernsehen ganz spät in der Nacht. Nichts Sensationelles,

jedenfalls nicht oft. Und mittendrin, natürlich, Kinder. Kinder mit Eltern und Verwandten, die mitgeschleppt werden, aber auch immer mehr Kinder, deren Eltern nicht mehr leben oder verschwunden sind. Kinder, die Verantwortung übernehmen müssen für kleinere Geschwister, „Eltern-Kinder“, Ersatz-Mütter und -Väter in einem Alter, in dem sie selbst am dringendsten Väter und Mütter bräuchten. Kein Kind will freiwillig seine Heimat verlassen. Aber wo sollen sie hin, wenn das Dorf niedergebrannt und die Region von Rebellen, Aufständischen, Soldaten oder von sonst wem besetzt ist? Sie wissen: Wenn sie nicht fliehen, werden sie rekrutiert, die Frauen und Mädchen missbraucht, gequält und umgebracht.

Flucht ist kein fröhlicher Aufbruch in ein fernes Urlaubsland. Urlaub, das verspricht fröhliche Rückkehr in die Heimat. Wenn dem nicht so wäre, würde kaum jemand verreisen. Ist es doch eine der größten Katastrophen, die einem Urlaubsreisenden passieren kann, wenn die Rückreise plötzlich erschwert wird, etwa wenn Flugzeuge ausfallen oder das Reiseunternehmen insolvent wird.

Fluchtgeschichten sind ein zentrales Thema in der Bibel. Schon ganz zu Beginn muss Kain fliehen, der seinen Bruder Abel ermordet hat. Jakob flieht vor seinem Bruder, später vor seinem Schwiegervater, weil er sich trickreich bereichert hat. Das ganze Volk Israel entkommt in einer großen Fluchtaktion aus Ägypten. Heimatlos irrt es jahrzehntelang durch die Wüste. Und auch Jesus muss mit seinen Eltern vor dem wütenden Herodes fliehen, weil der größtenwahnsinnig um seinen Thron fürchtet und alle Kinder unter zwei Jahren in Bethlehem und Umgebung umbringen lässt.



Foto: Ute Penzel

Begegnung

Das Volk Israel kannte also die Situation des Fremd-Seins. Zu seiner kollektiven Erinnerung gehört die Erfahrung des verweigerten Gastrechts, der Zustand der bedingungslosen Rechtlosigkeit, die Versklavung in der Fremde und das Nicht-Erwünscht-Sein. Aber zu seiner Geschichte gehört auch die Befreiung aus der Sklaverei, der Aufbruch in eine neue Heimat und die Gewissheit einer von Gott geschenkten Freiheit. Diese Erfahrungen wurden von Generation zu Generation weitergegeben. Zusammengefasst wurde dies alles im 3. Buch Mose 19, Vers 34: Du sollst den Fremdling lieben wie dich selbst, denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der Herr, euer Gott!

Liebe wird hier geboten; ganz erstaunlicherweise, da man Liebe eigentlich nicht befehlen kann. Liebe stellt sich ein, kommt über uns wie ein Blitz, kommandieren kann man sie doch wohl nicht. Das ist sicher

nicht falsch. Wenn wir uns zu einem Menschen hingezogen fühlen, wenn wir ihm oder ihr in Freundschaft verbunden sind, dann ist es absurd, Liebe zu befehlen. Dann ist es so, dass Liebe sich ereignet, Wirklichkeit wird für uns, ohne unser Zutun.

Doch es gibt auch andere Fälle. Es gibt Situationen, in denen Liebe geboten wird. Liebe wird dabei zu einer vorbehaltlosen Zuwendung zum anderen. Dies geschieht im Verhältnis zu dem einen Gott, der für unsere kleine Liebe viel zu groß ist. Dies geschieht im Verhältnis zum Nächsten, der uns in den Weg gestellt wird. Und Liebe geschieht als Gebot im Verhältnis zum Fremden, der Gastrecht bei uns in Anspruch nimmt oder in Anspruch nehmen muss. In diesen drei Fällen versteht sich Liebe keineswegs von selbst: Sie wird geboten, gefordert, ja befohlen.

Möge Gott uns helfen, dass wir uns dieser Aufforderung nicht verschließen. Amen

Lied: „Brich mit den Hungrigen dein Brot...“

EKG 420, 1–5

Die Kinder, die bei der Kindergeschichte zugehört haben, kommen wieder an ihre Plätze.

Aktion: Was können und wollen wir tun?

Im Chorraum liegt ein Kreuz. Die Kinder, die den Gottesdienst besuchen, stellen Teelichter um das Kreuz, zünden diese an und bilden zusammen mit Akimana einen Kreis. Die Erwachsenen werden gebeten, auf kleinen Zetteln Gebete oder Wünsche aufzuschreiben. Diese werden im Verlauf des folgenden Liedes von den Kindern auf das Kreuz geheftet.

Das den Gottesdienst abschließende Gebet könnte sich an diesen Gebets-teilen oder an den Wünschen orientieren.

Aktionslied: „Gib uns Frieden jeden Tag!“

EKG 425, 1–3

Schlussteil

Schlussgebet:

Herr, unser Gott,
wir beten für die, die vielleicht nicht mehr beten können oder wollen:
für die Flüchtlinge in den vielen Krisengebieten unserer Erde,
dass sie zurückkehren oder eine neue Heimat finden können.
Besonders denken wir an die Kinder und Jugendlichen,
die oft allein in den Flüchtlingsströmen treiben und ganz besonderen
Gefahren ausgesetzt sind.
Erweiche die Herzen der Verantwortlichen, auch und besonders bei uns,
lass sie erkennen, dass Kinder eines ganz besonderen Schutzes bedürfen,
dass ihnen nicht die elementaren Menschenrechte verweigert werden,
dass ihnen keine Gewalt angetan wird und sie ihre Zukunft gestalten
können.
Schenke uns offene Ohren und Augen für das viele Leid,
das unsere Welt beherrscht.
Befreie sie, Herr, und befreie uns. Amen

Vater-Unser Segen

Schlusslied: „Segne uns, o Herr!“

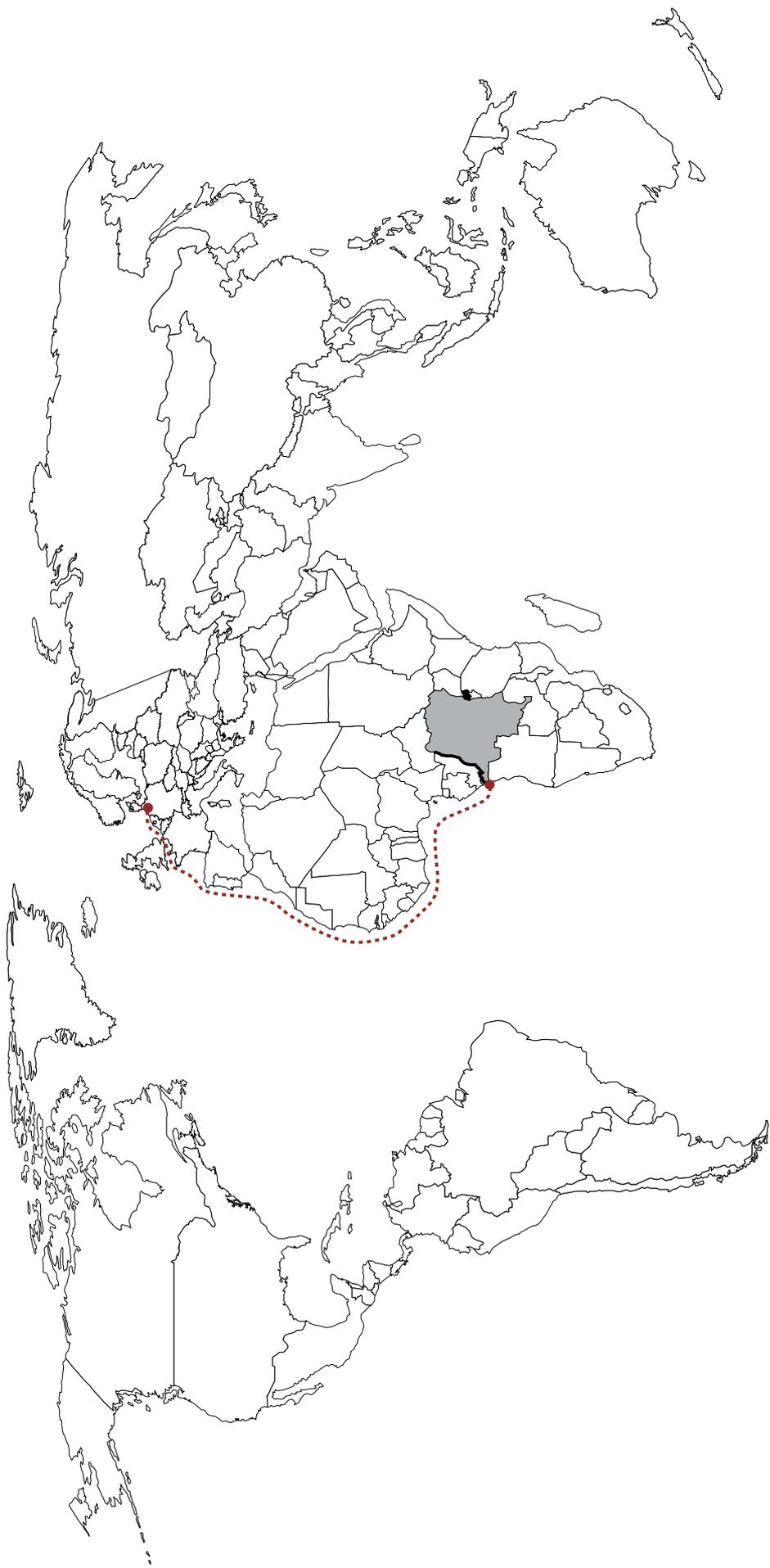
Siehe Kopiervorlage Seite 29



Foto: Ute Penzel

Kreuzbild in Andachtsraum der Kindernothilfe (aus Guatemala)





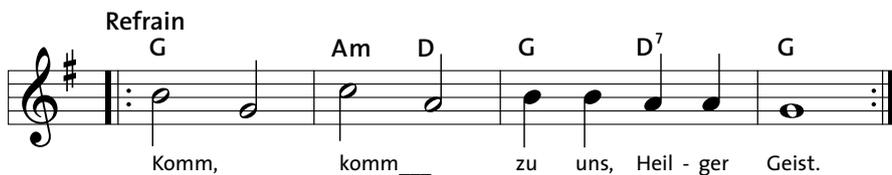
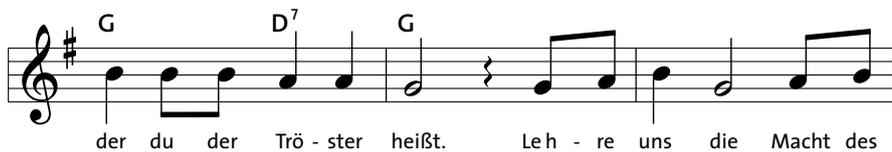
Komm zu uns, Heiliger Geist



Lied aus Tanzania. Ganda-Melodie.

Deutscher Text: Werner Eichel

© Vereinte Evangelische Mission, Wuppertal



2. Mach uns frei in frohem Glauben, der Christi Heil erfaßt;
in Gemeinschaft so zu leben, wie du geboten hast.
Komm, komm...

3. Bleibe bei uns, führ du uns, gnädig in allem Tun.
Dein Erbarmen uns bestimme täglich in unsrem Mühn.
Komm, komm...

4. Geist der Güte, wahrer Tröster, du bist der Weisheit Quell.
Unser Herz füll, unsre Sinnen, mach unsre Augen hell.
Komm, komm...

5. Deine Fülle gibt uns Leben, Wahrheit und Weg und Ziel.
Mut und Freude willst du geben, Boten Christi sind wir.
Komm, komm...

Wir haben Gottes Spuren festgestellt

Dm Gm

Wir ha - ben Got - tes Spu - ren fest - ge - stellt

Dm F Gm

auf un - sern Men - schen - stra - ßen, Lie - be und Wär - me

Dm A Dm C⁷

in der kal - ten Welt, Hoff - nung, die wir fast ver - ga - ßen.

Refrain F A

Zei - chen und Wun - der sa - hen wir ge - seh'n

F Am B^b

in längst ver - gang - nen Ta - gen. Gott wird auch uns - re

F A Dm

We - ge ge - geh'n, uns durch das Le - ben tra - gen!

Text: M. Scouarnec. Musik: Jo Akepsimas.

Übersetzung: Diethard Zils

Aus: Mein Liederbuch, Band 1, 1981

Rechte für Text und Musik: Editions Musica-
les – Studio SM, Paris

Rechte für die Übersetzung: tvd-Verlag
Düsseldorf

2. Blühende Bäume haben wir gesehen,
wo niemand sie vermutet,
Sklaven, die durch die Wasser gehn,
das die Herren überflutet.

3. Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz,
hörten die Stummen sprechen,
aus toten Fensterhöhlen kam ein Glanz,
Strahlen, die die Nacht durchbrechen.

4. Wir sah'n, wie Reiche leer an Herz und Hand
tief in der Nacht versanken,
wie um die Armen helles Licht entstand,
Blicke strahlend, voller Danken.

5. Wir sah'n die Hungernden in unsrer Welt
endlich vom Brot sich nähren
sah'n, wie sie froh zum Fest sich eingestellt
Gott will alle Bettler ehren.

6. Wir sahen Gottes Arme offen stehn,
lief, um uns aufzuheben.
Wir haben ihm ins Herz hinein gesehen,
Quelle, sprudelnd voller Leben.

Herr, wir bitten: Komm und segne uns

Kehrvers

Herr, wir bit - ten: Komm und seg - ne uns;
 le - ge auf uns dei - nen Frie - den.
 Seg - nend hal - te Hän - de ü - ber uns.
 Rühr uns an mit dei - ner Kraft _____.

Strophen

In die Nacht der Welt hast du uns ge - stellt,
 dei - ne Freu - de aus - zu - brei - ten.
 In der Trau - rig - keit ____, mit - ten in dem
 Leid ____, lass uns dei - ne Bo - ten sein _____.

2. In die Schuld der Welt hast du uns gestellt, / um vergebend zu ertragen, / dass man uns verlacht, uns zu Feinden macht, / dich und deine Kraft verneint.

Kehrvers

3. In den Streit der Welt hast du uns gestellt, / deinen Frieden zu verkünden, / der nur dort beginnt, wo man, wie ein Kind, / deinem Wort Vertauen schenkt.

Kehrvers

4. In das Leid der Welt hast du uns gestellt, / deine Liebe zu bezeugen. / Lass uns Gutes tun und nicht eher ruhn, / bis wir dich im Lichte sehn.

Kehrvers

5. Nach der Not der Welt, die uns heute quält, / willst du deine Erde gründen, / wo Gerechtigkeit und nicht mehr das Leid / deine Jünger prägen wird.

Kehrvers

Text und Melodie: Peter Strauch
 © Hänssler Verlag, D-71087 Holzgerlingen

Preisen lasst uns Gott den Herrn



1 Ba - ni ngye - ti Ba Ya - we,
 2 Prei - sen lasst uns Gott den Herrn,
 3 Let us praise the Lord our God,
 4 Lo - be wäm - mer eu - se Gott,

- 1 = mungaka
- 2 = deutsch
- 3 = englisch
- 4 = schweizerdeutsch

Melodie und Text aus Kamerum, Mungaka

2, 3: Irmhild Lyonga und Dieter Trautwein

4: Basler Mission

Rechte: Strube Verlag, München-Berlin



ba - ni ngye - ti Ba Ya - we,
 prei - sen lasst uns Gott den Herrn,
 let us praise the Lord our God,
 lo - be wäm - mer eu - se Gott,



ba - ni ngye - ti Ba Ya - we, A - men.
 prei - sen lasst uns Gott den Herrn, A - men.
 let us praise the Lord our God, A - men.
 lo - be wäm - mer eu - se Gott, A - men.



Hal - le-lu-jah, Hal - le-lu-jah, Hal - le-lu-jah, A - men.

Segne uns, o Herr



Seg - ne uns, o Herr! Lass leuch - ten dein An - ge - sicht 1 + 3

Text und Melodie: Kommunität Gnadenthal

© Präsenz-Verlag, 65597 Gnadenthal



ü - ber uns und sei uns gnä - dig e - wig - lich.



Seg - ne uns, o Herr! Dei - ne En - gel stell um uns! 2



Be - wah - re uns in dei - nem Frie - den e - wig - lich!



Kindergottesdienst Sonntagsschule

Dieser Ablauf wurde für einen Kindergottesdienst, einen kunterbunten Kindermorgen oder eine Kinderstunde gestaltet. Für den Ablauf werden ca. 90 Minuten benötigt. Um die Zeit zu verändern, können einzelne Punkte individuell zusammen gestellt werden. Stationen 3 und 4 können bei zeitlichen Problemen ausfallen.

Ziel des Kindergottesdienstes ist es, die Kinder für das Thema Flucht zu öffnen. Im Planspiel erfahren sie solidarisches Handeln in der Gruppe / Familie, können empathisch die Stationen miterleben und dürfen Gott für die Belange von Flüchtlingen bitten.

Ablauf

Ankommen

Begrüßung und Einführung ins Thema

Lied: Kindermutmachlied (Siehe Kopiervorlage Seite 38)

Spielstationen

Erklärung der Spielregeln

Station 1: Die Kinder legen mit Hilfe der Schilder ihre Familienrolle fest

Station 2: Bevor die Familien ihr Haus verlassen, müssen sie entscheiden, was sie mitnehmen können

Station 3: Die Familien müssen sich in Sicherheit bringen und finden eine Unterkunft, die sie bauen müssen

Station 4: Am Grenzübergang versuchen die Familien über die Grenze zu kommen

Station 5: Im Flüchtlingslager bekommen die Familien eine Unterkunft und Verpflegung

Station 6: Ein Vertreter jeder Familie muss ein Gespräch mit dem Einwanderungsbeamten führen

Lied: Sternenfänger (Siehe Kopiervorlage Seite 39)

Auswertung

Einführung zum Gebetsteil

Lied: Da berühren sich Himmel und Erde (Siehe Kopiervorlage Seite 40)

Bitten und Danken mit Materialien aus dem Planspiel

Segen

Lied: Gehn wir in Frieden (Siehe Kopiervorlage Seite 40)

Ankommen

Material: Verschiedenfarbige Umhängeschilder aus Tonkarton, Paketband

Am Türeingang wird jedes Kind mit einem farbigen leeren Schild ausgestattet. Die unterschiedlichen Farben sollen später die unterschiedlichen Familien darstellen. Je nach Anzahl der Kinder werden für eine Familie bis zu sechs Kinder eingeteilt.

Das Spiel kann in einem großen Raum, z.B. Kirche oder Gemeindesaal, im Garten oder in mehreren kleinen Räumen stattfinden.

Begrüßung und Einführung ins Thema

Schön, dass ihr alle da seid. Ihr habt euch bestimmt schon gewundert, warum ihr so ein Umhängeschild bekommen habt. Es geht heute um Menschen, die fliehen und ihr Haus und ihr Land verlassen müssen. Mit dem Schild werden wir Familien bilden. In dieser Familie werdet ihr eine Rolle übernehmen, Großeltern, Eltern oder Kinder.

Lied: Kindermutmachlied

Siehe Kopiervorlage Seite 38

Spielstationen

Erklärung der Spielregeln

Ziel des Spieles ist, Menschen, die flüchten müssen, besser zu verstehen. Wichtig ist, dass die Familien zusammen agieren. Die Spielleitung führt zu den Stationen hin, Mitarbeiter/-innen übernehmen Rollen bei den einzelnen Stationen. Wenn einem Kind das Spiel „zu nah“ wird, kann es sich in eine Pausenecke zurückziehen. Es gibt keine Gewinner und Verlierer.

Station 1: Die Kinder legen mit Hilfe der Schilder ihre Familienrolle fest

Material: Filzstifte

Personal: Spielleitung, Mitarbeiter/-innen zum Verteilen des Materials

Zeit: ca. 10 Minuten

Die Kinder mit den gleichen Farbkarten sitzen zusammen, um Familien zu bilden.

Aufgabe: Ihr seid jetzt eine Familie und bleibt während des Spieles zusammen. Nun legt untereinander fest, wer ihr in dieser Familie seid (Kinder, Eltern, Großeltern). Ihr entscheidet selbst, wer Mitglied eurer Familie ist. Vielleicht gibt es auch in eurer Familie keine Großeltern, aber mehr Kinder. Vielleicht fehlt in einer anderen Familie ein Elternteil. Wenn ihr eure Rolle in der Familie festgelegt habt, schreibt ihr sie auf das Schild (z.B. Mutter). Die größeren Kinder helfen den kleineren beim Schreiben. Wichtig ist, dass ihr eure Rollen in der Familie genau festlegt und dass ihr diese auch so spielt. Vielleicht weint der dreijäh-



Foto: Frank Mischo

Begrüßung

Schreiben der Umhängeschilder

rige Junge öfter, vielleicht kann die Großmutter nicht so lange gehen und der Großvater schlecht sehen. Spielt so, wie ihr die Rollen festgelegt habt.

Station 2: Bevor die Familien ihr Haus verlassen, müssen sie entscheiden, was sie mitnehmen können

- Material: Eine Tasche, ein Koffer oder Sack pro Familie, ein Kartensatz pro Familie
Siehe Kopiervorlage Seite 41
- Personal: Spielleitung, Mitarbeiter/-innen zum Verteilen des Materials
- Zeit: ca. 5 Minuten
- Aufgabe: Ihr seid Bewohner eines fernen Landes, irgendwo auf der Welt. In diesem Land leben zwei Volksgruppen für lange Jahre friedlich miteinander. Eines Tages beginnt ein furchtbarer Kampf im Land. Mit der Zeit verändert sich das Leben. Die eine Gruppe glaubt, dass sie besser ist als die andere Gruppe. Es wird richtig gefährlich. Was vor kurzem noch Nachbarn und Freunde waren, sind plötzlich Feinde. Die einen bringen die anderen um. Menschen werden einfach ermordet. Viele können das alles gar nicht verstehen. Deine Familie beschließt zu fliehen. Eure Heimat ist nicht mehr sicher. Ihr müsst jetzt innerhalb von drei Minuten entscheiden, was ihr in eure Tasche oder euren Koffer packt. Denkt dabei auch immer an die Rolle, die ihr spielt, was für euch vielleicht wichtig ist. Ihr bekommt jetzt mehrere Karten, aus denen ihr vier Karten auswählen könnt, die ihr in eure Tasche oder euren Koffer packt. (Die korrekte Kartenzahl wird nach den drei Minuten von der Spielleitung kontrolliert.)



Diskussion in der „Familie“



Koffer packen

Station 3: Die Familien müssen sich in Sicherheit bringen und finden eine Unterkunft, die sie bauen müssen

Personal: Spielleitung
Zeit: ca. 7 Minuten
Aufgabe: Ihr seid müde und kaputt vom langen Laufen. Sucht euch eine Unterkunft. Bleibt als Familie zusammen, versucht euch zu verstecken. Nutzt dazu den Raum, die anderen Räume, den Garten.

Station 4: Am Grenzübergang versuchen die Familien über die Grenze zu kommen

Material: Formular (S. Kopiervorlage S. 42), Stifte, Grenzbeamten-Kleidung (z.B. Mütze)
Personal: Spielleitung, ein bis drei Mitarbeiter/-innen
Zeit: ca. 10 Minuten
Aufgabe: Ihr habt jetzt alle eine Unterkunft gefunden. Hier wird es aber auch wieder gefährlich, und ihr habt furchtbare Angst. Von anderen Flüchtlingen habt ihr gehört, dass es hinter der Grenze ein Flüchtlingslager gibt, wo ihr sicher seid. Deshalb macht ihr euch auf zur Grenze. An der Grenze werdet ihr einen Grenzbeamten vorfinden. Wenn ihr es geschafft habt, über die Grenze zu kommen, ist der Weg zum Lager ausgeschildert. Ihr könnt versuchen, euch am Grenzbeamten vorbei zu schleichen. Wenn er euch erwischt, müsst ihr ihm folgen. Rolle des Grenzbeamten: Der Beamte spricht eine andere Sprache. Er verteilt ein in einer anderen Sprache geschriebenes Formular, das die Familie ausfüllen muss. Er kann jeder Familie bis zu zweimal die Einreise verweigern. Den Beamten kann man vielleicht auch mit euren Karten bestechen.



Formulare an der Grenze



Provisorisches Zelt im Flüchtlingslager

Station 5: Im Flüchtlingslager bekommen die Familien eine Unterkunft und Verpflegung

- Material:** Plastikplane oder Wolldecken, Getränke, Becher, Kekse, Brötchen, Brot, sonstige Lebensmittel, ein Tisch, Stühle, Stempelkissen, Papier
- Personal:** Spielleitung, ein bis drei „Flüchtlingshelfer“
- Zeit:** ca. 15 Minuten
- Mögliche Verschärfung:** Nicht für jede Familie gibt es die gleiche Ausstattung. So kann es sein, dass Decke oder Essen nicht für alle zur Verfügung steht.
- Aufgabe:** Endlich habt ihr es geschafft, das Flüchtlingslager zu erreichen. Hier seid ihr erst mal sicher. Als erstes geht ihr gleich zu den „Flüchtlingshelfern“ und lasst euch registrieren. Das bedeutet, dass jeder seinen Fingerabdruck stempeln lassen muss. Der Fingerabdruck ist bei jedem Menschen einzigartig und kann nicht gefälscht werden. Das ist die „sicherste Unterschrift“. Wenn ihr euren Abdruck abgegeben habt, geht ihr zum anderen Flüchtlingshelfer, der euch Sachen für eure neue Unterkunft gibt. Dazu müsst ihr euch in einer Reihe anstellen. In einem wirklichen Flüchtlingslager sind meist schon Zelte auf gebaut. Ihr müsst euch eure Behausung selber bauen. Das Material gibt es beim Helfer. Auch bekommt ihr dann etwas zu essen und zu trinken, das ihr genießen könnt, wenn eure Unterkunft fertig gebaut ist.



Ausweisung einer Familie

Station 6: Ein Vertreter jeder Familie muss ein Gespräch mit dem Einwanderungsbeamten führen

- Material:** Tisch, Stuhl, Beamten-Kleidung, Karte mit Aufenthaltsgenehmigung
Siehe Kopiervorlage Seite 43
- Personal:** Spielleitung, ein Beamter, der Fragen zur Einwanderung stellt
- Zeit:** ca. 7 Minuten
- Aufgaben:** Ihr wisst nicht, wie lange ihr in diesem Lager bleibt. Das Land, in dem das Flüchtlingslager ist, erlaubt es euch nicht zu arbeiten. Essen und Trinken bekommt ihr nur von der Hilfsorganisation. Ein reicheres Land bietet ein paar Familien an, dort zu leben. Da kann man Arbeit bekommen, und Kinder können zur Schule gehen. Wählt jetzt einen Vertreter eurer Familie, der/die mit dem Beamten verhandelt. Das Spiel ist zu Ende, wenn der Beamte alle Plätze vergeben hat.
- Rolle des Beamten:** Der Beamte ist kühl und zum Teil unfreundlich. Er fragt nach Familienmitgliedern, Vermögen, Behinderung, Kriegs- und Fluchtverletzung, nach Gründen der Flucht. 50 % der Familien bekommen die Aufenthaltsgenehmigung.

Lied: Sternenfänger

Siehe Kopiervorlage Seite 39

Auswertung

- Material:** kein
- Personal:** Gesprächsleitung
- Zeit:** ca. 7 Minuten

Alle sitzen im Plenum zusammen, z.B. in der Mitte des gebauten Flüchtlingsdorfes.
Im Gespräch wird das Spiel aufgearbeitet.

Mögliche Fragen:

- Welche Station fandet ihr besonders spannend, oder furchtbar?
- Welche Länder kennt ihr, aus denen Menschen flüchten oder geflüchtet sind?
- Kennt ihr Menschen, die flüchten mussten?
- Was machen die Familien, die keine Aufenthaltsgenehmigung bekommen haben?
- Kennt ihr Flüchtlingsgeschichten aus der Bibel?

Einführung zum Gebetsteil

(Alle Kinder sitzen im Plenum zusammen.) Menschen müssen immer wieder ihre Heimat verlassen. Oft verlieren sie alles und haben Angst vor der Zukunft. In der Bibel finden wir viele Flüchtlingsgeschichten. Jesus selbst musste als kleines Kind mit seinen Eltern nach Ägypten fliehen. Wir möchten uns jetzt Zeit nehmen, Gott für die Situation von Flüchtlingen zu bitten und ihm zu danken, wo Menschen trotz Flucht beschützt werden.

Lied: Da berühren sich Himmel und Erde

Siehe Kopiervorlage Seite 40

Bitten und danken

Wir wollen jetzt besonders an die Menschen denken, die flüchten mussten. Dazu nehmen wir die Materialien, die wir in dem Spiel gehabt haben. Wenn du zu Gott reden möchtest, ihm danken oder ihn um etwas bitten möchtest, dann nimmst du einen Gegenstand, legst ihn in unsere Mitte. Dein Gebet kannst du leise oder laut sprechen. (Die Gebetsleitung beginnt und beendet das Gebet).

Segen

Der Herr sei um dich herum
Der Herr sei vor dir, um dir den rechten Weg zu weisen.
Der Herr sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen und dich zu schützen.
Der Herr sei hinter dir, um dich zu bewahren vor bösen Menschen.
Der Herr sei unter dir, um dich aufzufangen, wenn du fällst.
Der Herr sei in dir, um dich zu trösten, wenn du traurig bist.
Der Herr sei über dir, um dich zu segnen.

(aus: Lutz Geiger, Gottfried Mohr, Bei dir bin ich zu Hause, Leinfelden-Echterdingen, 2001)

Lied: Gehn wir in Frieden

Siehe Kopiervorlage Seite 40

Kindermutmachlied

La - la - la - la - la la - la - la - la - la la - la - la -

la - la - la - la - la - la - la, la - la - la - la - la, la - la - la -

la - la, la - la - la - la - la - la - la. 1. Wenn

ei - ner sagt: „Ich mag dich, du; ich find dich

ehr - lich gut!“, dann krieg ich ei - ne

Gän - se - haut und auch ein biss - chen Mut.

2. Wenn einer sagt: „Ich brauch dich, du;
ich schaff es nicht allein.“,
dann kribbelt es in meinem Bauch,
ich fühl mich nicht mehr klein.

3. Wenn einer sagt: „Komm, geh mit mir;
zusammen sind wir was!“,
dann werd ich rot, weil ich mich freu,
dann macht das Leben Spaß.

4. Gott sagt zu dir: „Ich hab dich lieb.
Ich wär so gern dein Freund!
Und das, was du allein nicht schaffst,
das schaffen wir vereint.“

Capo III, dann D I e I D I A I D I e I D I A I D I - a I D (h) I G A I D I G A I D (h) (D) I G A I D I I

Text und Melodie: Andreas Ebert, © Hänssler Verlag, D-71087 Holzgerlingen

Sternenfänger

Swing A h

Reib die Au - gen, gähn dich rich - tig aus. Du

E A

pus - test die Luft aus dem gan - zen Kör - per raus. Saugst sie wie - der 'rein,

h E

wie ein Staub - sau - ger tief 'rein. Streck dich und fang die

A h E

Ster - ne ein. Wir sind die Ster - nen - fän - ger oh, Ster - nen - fän - ger

A fis h E A

oh, oh, Ster - nen - fän - ger oh, Ster - nen - fän - ger oh.

Reib die Augen, gähn dich richtig aus.
 Du pustest die Luft
 aus dem Körper raus.
 Saugst sie wieder rein,
 wie ein Staubsauger tief rein.
 Streck dich und fang die Sterne ein.

Stampf mal mit den Füßen,
 reib dir deinen Bauch.
 Du schüttelst dich, das macht'n
 Wackelpudding auch.
 Mach dich mal ganz klein,
 wie ein Frosch so klitzeklein.
 Streck dich und fang die Sterne ein.

Text und Musik: Wolfgang Hering, Bernhard
 Hering, Bernd Meyerholz (Trio Kunterbunt)
 Deutsche Grammophon 437635/2
 © Trio Kunterbunt, Groß-Gerau

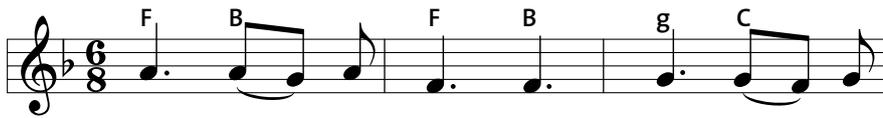
Refrain:

Wir sind die Sternenfänger, oh
 Sternenfänger, oh, oh
 Sternenfänger, oh
 Sternenfänger, oh.

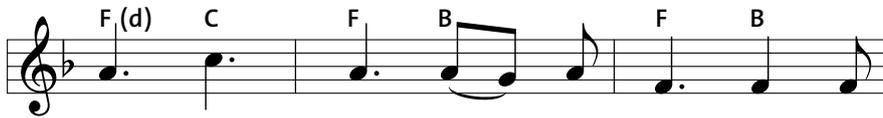
Such dir einen Nachbarn,
 guck ihn freundlich an.
 Probier mal, ob man den auch
 kitzeln kann
 Dann tanzen zwei Verliebte
 in den Himmel rein,
 zusammen fangen sie die Sterne ein.

Schnipps mal mit den Fingern,
 fang zu klatschen an,
 Du ziehst die Schultern an den Kopf
 ganz nah heran.
 Schlabberst mit den Knien,
 hüpfst auf einem Bein.
 Streck dich und fang die Sterne ein.

Gehn wir in Frieden



Gehn wir ___ in Frie - den, gehn wir ___ in



Frie - den. Gehn wir ___ in Frie - den den



Weg, den wir ___ ge - kom - men.

Capo III, dann II: D G I D G I e A I D (h) A I D G I
D G I e A I G D : II

Deutscher Text und Satz: Heinz Lemmermann; Original: Hambani Kahle, Abschiedslied aus Afrika, aus: „Die Zugabe“, Band 3
Rechte: Fidula-Verlag, Boppard/Rhein und Salzburg. www.fidula.de

Da berühren sich Himmel und Erde



Wo Menschen sich vergessen, die We - ge ver - lassen, und neu be-



gin - nen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Er - de, dass Frieden



wer - de un - ter uns, da berühren sich Himmel und Er - de, dass Frieden wer - de



un - ter uns.

2. Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde...

3. Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde...

Text: Thomas Laubach, Musik: Christoph Lehmann. Aus: Gib der Hoffnung ein Gesicht, 1989. Alle Rechte im tvd-Verlag Düsseldorf

Antrag auf Erteilung einer Aufenthaltsgenehmigung

Application for a Residencial Permit – Demande d’attribution d’un permis de séjour

Domanda per il conferimento del permesso de soggiorno

1. Familienname

Surname / Nom de familie / Cognome

Geburtsname

Name of birth / Nom de naissance / Cognome di nascita

2. Vornamen

Given names (Christian names) / Prénoms / Nomi

3. Geburtstag

Date of birth / Date de naissance / Data di nascita

4. Geburtsort

Place of birth / Lieu de naissance / Luogo di nascita

5. Staatsangehörigkeit

Nationality / Nationalité / Cittadinanz

6. Familienstand

Personal status / Situation de familie / Stato civile

Ledig

Single
Célibataire
Celibe / nubile

verheiratet seit

married since
marié (e) depuis
sposato(a) dal

geschieden

divorced
divorcé(e)
divorziato(a)

verwitwet

widowed
veuf (veuve)
vedovo(a)

7. Sonstige Familienangehörige

Members of your family / members de votre familie / accompagnato de familiari

Name	Vorname	Geburtstag	Geburtsort	Staatsangehörigkeit
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____
_____	_____	_____	_____	_____

Familienbild des Antragstellers

Bitte Familienmitglieder in den Rahmen malen

Ausländerbehörde

Familie _____

hat die Erlaubnis, sich in Deutschland aufzuhalten.

Unterschrift _____

Einreise-Bearbeiter

Ort und Datum _____





Foto: Jens Großmann

Shelman Flüchtlingscamp, Pakistan

Unterrichtsmodell für Jugendliche

Thema und Ziel: Begründung

„Flucht“ beschränkt sich nicht nur auf Erwachsene. Im zunehmendem Maß sind Kinder und Jugendliche gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Dies geschieht nicht nur dadurch, dass sie mit Erwachsenen auf Grund von Bürgerkriegen, Naturkatastrophen oder aus ökonomischen Gründen ihre Heimat verlassen müssen; oft bringen es die Umstände mit sich, dass sie allein unterwegs sind, im Flüchtlingsstrom schwimmen und sich ohne Verwandte oder Freunde durchschlagen müssen. Die Erfahrung von Flucht gehört zu den wesentlichen Erfahrungen der Bibel. Aus diesem Grund gehört die Beschäftigung mit Flucht und Asyl notwendigerweise in die Unterrichtsarbeit der Kirchen. Unbegleitete Flüchtlingskinder gelangen auf verschlun-

genen Wegen auch nach Deutschland. Dort sind sie einem ungewissen Schicksal ausgesetzt, werden wie Erwachsene behandelt und müssen sich oft einem Asylverfahren unterziehen. Es ist von daher wichtig und notwendig, sich mit diesem Thema auch im Unterricht zu befassen. Jede der drei Einheiten umfasst ca. 70 bis 75 Minuten Unterricht, so dass Zeit fürs „Ankommen“, für Lieder, Gebete und Absprachen bleibt. Grundsätzlich ist nicht nur Information über die Situation von Flüchtlingskindern beabsichtigt, die Erzeugung eines „Mitleidseffekts“. Ziel ist, den Jugendlichen zu zeigen, dass verantwortlicher Glaube nicht die Augen vor der Not dieser Welt verschließt, sondern in bewusstem Bezug zur biblischen Botschaft nach konkreten Handlungsstrategien sucht.

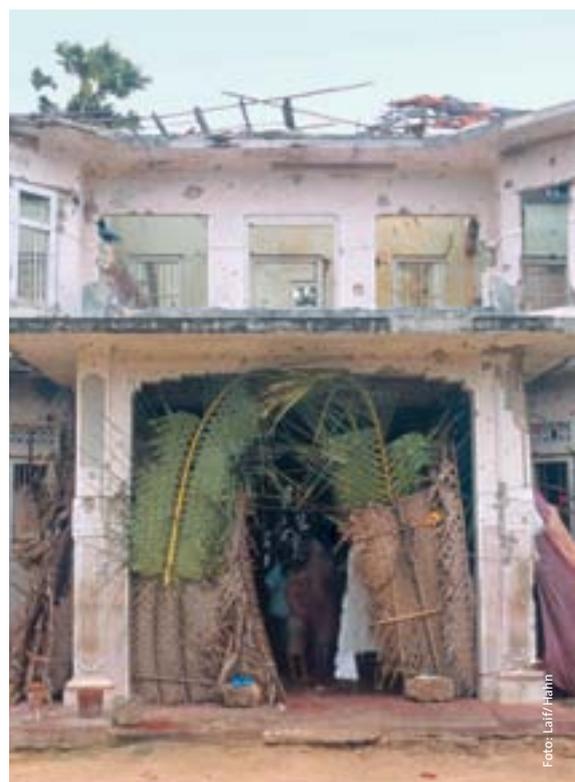
1. Unterrichtseinheit: Kinder auf der Flucht – Hintergründe

	Motivationsphase	Durchführung	Aktion und Ausblick
Zeit	20 Minuten	40 Minuten	15 Minuten
Inhalt und Ziel	Inhalt: Unterschied von Urlaub und Flucht Lernziel: Die Jugendlichen sollen anhand der zwei gepackten Koffer den Unterschied von Urlaub und Flucht kennen lernen und plastisch erfahren.	Inhalt: Die Geschichte von Jeeva aus Sri Lanka Lernziel: Die Jugendlichen sollen Fluchtgründe kennen lernen und Einzelschicksale erfahren.	Inhalt: Brainstorming: Auf was müssten wir uns einstellen, wenn wir nach Afrika oder nach Asien, z.B. Sri Lanka, umziehen? Lernziel: Die Jugendlichen sollen die Schwierigkeiten kennen lernen, die es mit sich bringt, seine Heimat zu verlassen.
Methoden und Medien	Koffer packen: die Jugendlichen schreiben das, was sie mitnehmen wollen, auf Zettel und legen diese in die jeweiligen Koffer Gruppe 1: für den Urlaub Gruppe 2: für die Flucht aus einer Krisenregion Auswertungsgespräch im Plenum	Die Jugendlichen lesen und diskutieren in Gruppen die Geschichte: „Ein Leben auf der Flucht“. Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse im Plenum	Ergebnisse auf Karton, Tafel oder Plakaten festhalten. Rückblick auf die unterschiedlich gepackten Koffer (Motivationsphase)
Material	1 alter abgewetzter Reisekoffer, 1 moderner Schalenkoffer, Zettel	Kopiervorlage: Die Geschichte von Jeeva (Siehe Seite 49/50)	Karton, Tafel, Plakate

Kommentar: In der ersten Unterrichtseinheit ist von zentraler Wichtigkeit, dass die Jugendlichen motiviert werden, sich überhaupt mit der Thematik auseinander zu setzen. In der Motivationsphase werden sie mit einer Aktivität abgeholt, die vermutlich jeder kennen dürfte. Zumindest das „Koffer-Packen“ für den Urlaub dürfte keine Schwierigkeiten bereiten. „Koffer-Packen“ für die Flucht aus einer Krisenregion ist da schon schwieriger. Hilfestellung könnte die bekannte Aufgabe sein, drei (oder mehrere) ganz wichtige Dinge auf eine einsame Insel mitnehmen zu müssen.

In der Durchführungsphase sollen anhand der wahren Geschichte von Jeeva aus Sri Lanka Hintergründe für die Flucht vor allem von Kindern vermittelt werden.

In der Phase „Aktion und Ausblick“ wird auf die Ergebnisse der Motivationsphase zurückgegriffen. Erwartet werden kann, dass nun ein „Koffer-Packen“ für die Flucht präziser aussieht, zumal die Situation verschärft ist (Umzug nach Afrika oder Asien; definitives Verlassen der Heimat usw.) Am Ende der 1. Unterrichtseinheit dürften die Jugendlichen hinreichend motiviert sein, sich weiter mit der Thematik zu befassen.



Zerstörtes Haus in Sri Lanka

2. Unterrichtseinheit: Flüchtlinge in der Bibel

	Motivationsphase	Durchführung	Aktion und Ausblick
Zeit	15 Minuten	40 Minuten	15 Minuten
Inhalt und Ziel	<p>Inhalt: Fluchtgeschichten und -texte in der Bibel</p> <p>Lernziel: Die Jugendlichen sollen lernen, dass die Erfahrungen von Flucht konstitutiv sind für das kollektive Gedächtnis des Volkes Israel und auch im N.T. eine wesentliche Rolle spielen.</p>	<p>Inhalt: Erarbeitung eines Textes aus dem A.T. und N.T. Klärung von historischen, exegetischen und kontextuellen Fragen</p> <p>Lernziel: Die Jugendlichen sollen im Text aus dem A.T. eine Grundaussage des Gottesbekenntnisses kennen lernen. In der Fluchtgeschichte aus dem N.T. soll gelernt werden, dass die Fluchtursachen damals wie heute ähnlich sind.</p>	<p>Inhalt: Meditatives Malen zu einem der beiden biblischen Texte Aufgabe: Übertragung der biblischen Aussage in die heutige Situation</p> <p>Lernziel: Die Jugendlichen sollen durch ein gemaltes Bild lernen, dass Flucht damals wie heute ähnlich aussieht.</p>
Methoden und Medien	<p>Brainstorming: Gibt es Flucht und Flüchtlinge auch in der Bibel? Die Ergebnisse könnten auf einer Tafel, auf Plakaten oder auf Zetteln festgehalten werden, die an der Wand befestigt werden. Da Jugendliche die biblischen Geschichten oft nicht mehr kennen, könnten auch biblische Namen (Jakob, Israel, Jona, Jesus usw.) auf eine Tafel / ein Plakat geschrieben werden, so dass die Assoziation zu den entsprechenden Geschichten leichter fällt.</p>	<p>Gespräche in Kleingruppen über 3. Mose 19, 33–34 und Matth. 2, 13–23. Die Kleingruppen sollten von geschulten Ehrenamtlichen geleitet werden.</p> <p>Auswertung im Plenum und Klärung exegetischer, theologischer und kontextueller Fragen</p>	<p>Malen von Fluchtsituationen mit Musikbegleitung; Aufhängen der Bilder im Unterrichtsraum und Vorstellung der Bilder</p>
Material	Tafel, Plakate, Zettel	Bibel (in der jeweils im Unterricht gebräuchlichen Ausgabe)	Musikanlage, meditative Musik, Malstifte, Zeichenpapier, Klebeband



Straße in Kenia

Maria und Joseph auf der Flucht
(Tabea Gödde)



Foto: Dietmar Röllner

Zerstörtes Haus an der Ag, Sri Lanka

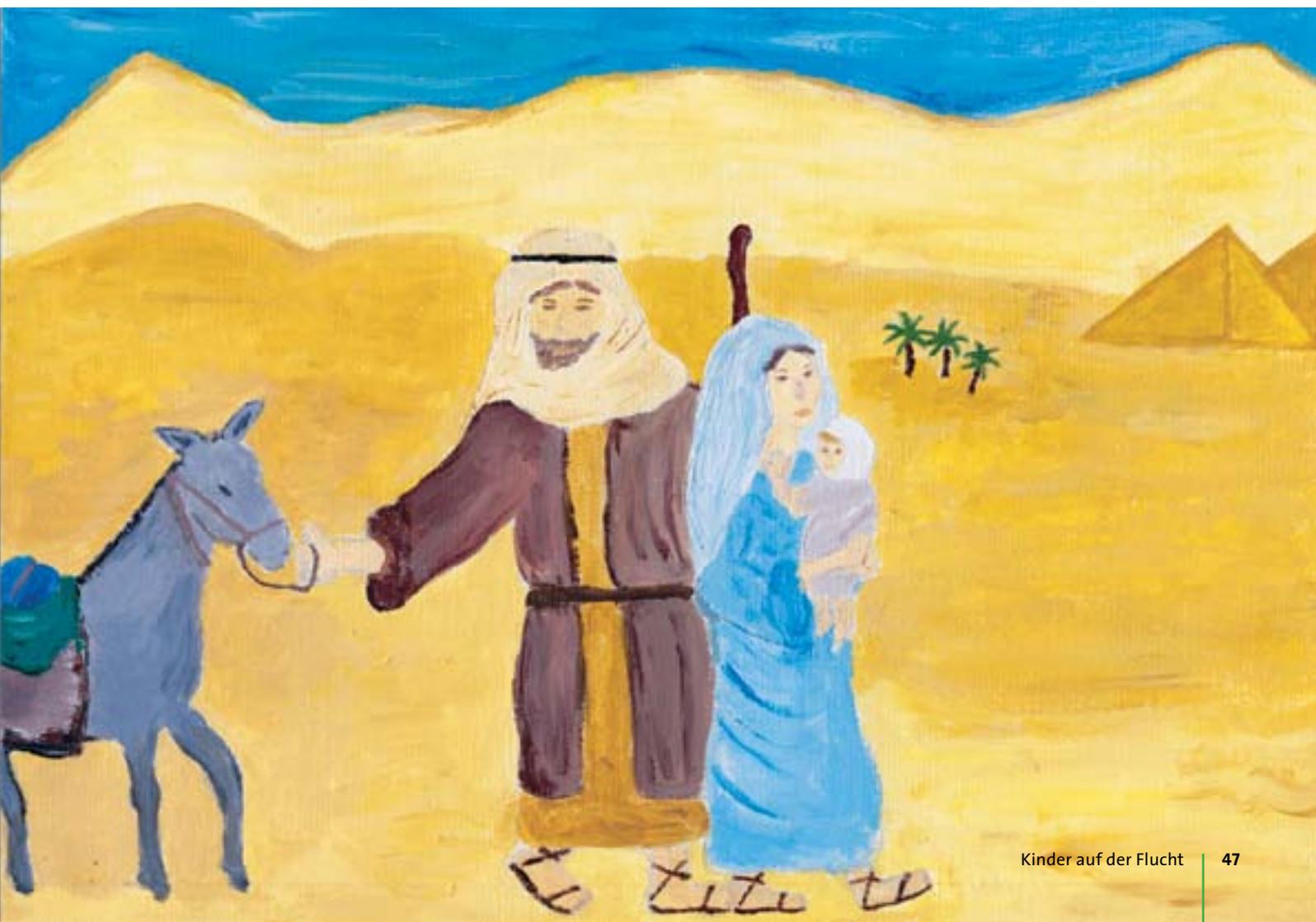
Kommentar: Die Beschäftigung mit der biblischen Tradition sollte nicht die Unterrichtseinheiten abschließen, sondern in ihrer Mitte (in der 2. Einheit) stehen. In der Motivationsphase soll in Form eines Brainstormings an Fluchtgeschichten aus der Bibel erinnert werden. Erwartet werden kann, dass einige Geschichten

bekannt sind (Jakobs Flucht vor Esau, Flucht aus Ägypten usw.). Vorgeschlagen wird in der Durchführungsphase die Beschäftigung mit einem alttestamentlichen Gebot, das grundsätzlichen Charakter hat und das Bekenntnis zu Gott wesentlich bestimmt (Du sollst den Flüchtling lieben wie dich selbst! Liebe wird ge-

boten und durch die abschließende Formel „Ich bin der HERR, euer Gott!“ im Gottesbekenntnis verankert), und die Auseinandersetzung mit der Problematik der Flucht Jesu und seiner Familie nach Ägypten. Vor allem die neutestamentliche Geschichte enthält fast alle Aspekte, die auch heutige Fluchtgeschichten charakterisiert (Diktatoren, Mord, Asyl usw.).

Diese Tatsache soll in der abschließenden Malphase (meditatives Malen ist Malen mit Musik, wobei das Schweigegebot gilt) verdeutlicht werden. Erwartet werden kann, dass die „biblischen“ Bilder deutliche Bezüge zur gegenwärtigen Situation in den Flüchtlings- und Krisengebieten unserer Erde aufweisen.

Am Ende der 2. Unterrichtseinheit dürfte für die Jugendlichen die Frage im Raum stehen, was denn im eigenen Kontext getan werden könnte.



3. Unterrichtseinheit: Flüchtlingskinder in Deutschland

	Motivationsphase	Durchführung	Aktion und Ausblick
Zeit	20 Minuten	30 Minuten	25 Minuten
Inhalt und Ziel	<p>Inhalt: Das Schicksal eines unbegleiteten Flüchtlingskindes in Deutschland</p> <p>Lernziel: Die Jugendlichen sollen das wahre Schicksal eines unbegleiteten Flüchtlingskindes in Deutschland kennen lernen und in seiner Problematik begreifen.</p>	<p>Inhalt: Ein Beispiel von Zivilcourage einer Schule in Gelsenkirchen</p> <p>Lernziel: Die Jugendlichen sollen mögliche Aktionen und Handlungsweisen anhand eines Beispiels aus Gelsenkirchen diskutieren und kennen lernen.</p>	<p>Inhalt: Überlegungen zum eigenen verantwortungsvollen und mutigen Handeln</p> <p>Lernziel: Die Jugendlichen sollen die Problematik von Flüchtlingen in ihrer Lebenswelt erkennen und Überlegungen für eigene Aktionen erarbeiten.</p>
Methoden und Medien	Das Rollenspiel von Akimana wird einstudiert und eventuell in einem späteren Familiengottesdienst vorgeführt	Der Zeitungsausschnitt und der Kommentar werden in Gruppen gelesen und diskutiert („Ganze Schule kämpft für junge Flüchtlinge“ und „Lektion gut gelernt“ – Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 27.3.04). Auch hier könnte es sinnvoll sein, dass die Kleingruppen von geschulten Ehrenamtlichen geleitet werden.	<ul style="list-style-type: none"> · Gespräch im Plenum · Überlegungen zu möglichen Aktionen · Plakate · Weitere Zeitungsberichte · Wenn möglich: Gespräche mit Asylbewerbern · Gespräch mit einer Flüchtlingsbeauftragten · Fluchtgeschichten und Schicksale (falls Flüchtlingskinder unter den Jugendlichen sind)
Material	Kopiervorlage des Rollenspiels „Ein Flüchtlingskind erzählt“ (Siehe Seite 51/52) (Personen, Material und Methode siehe dort)	Kopiervorlagen „Ganze Schule kämpft für junge Flüchtlinge“ und „Lektion gut gelernt“ (Siehe Seite 53/54)	Plakate, weitere Zeitungsberichte (falls vorhanden), Stifte, Klebeband

Kommentar: Am Ende der Unterrichtsreihe steht die Beschäftigung mit der Situation von Flüchtlingskindern in Deutschland und die Frage, was Jugendliche konkret tun können. Die wahre Geschichte von Akimana aus Ruanda und sein Schicksal als Asylsuchender in Deutschland liegt als Rollenspiel vor. Dieses Rollenspiel sollte in der Motivationsphase besprochen und gespielt werden. Wenn möglich könnte dieses Rollenspiel dann in einem Familiengottesdienst zu demselben Thema zur Aufführung kommen.

In der Durchführungsphase geht es um ein konkretes Beispiel aus Gel-

senkirchen, in dem gezeigt wird, dass auch Schülerinnen und Schüler wirksam aktiv werden können (Zeitungsausschnitt und Kommentar).

Erwartet werden kann, dass im Anschluss an die Erarbeitung und Besprechung dieses Beispiels die

Jugendlichen eigene Ideen für ein verantwortungsvolles und mutiges Handeln entwickeln. Diese möglichst konkreten Ideen sollten festgehalten und klare Absprachen über ein aus dem Gelernten resultierendes Handeln getroffen werden.



Ein Leben auf der Flucht

Die wahre Geschichte von Jeeva aus Vanni in Sri Lanka



Shelman Flüchtlingscamp, Pakistan

Foto: Jens Großmann

Jeeva, ein Mädchen aus Sri Lanka, ist heute 16 Jahre alt. 1988, kurz nach ihrer Geburt, musste sie mit ihren Eltern und Geschwistern aus ihrem Heimatdorf Mulliyavalai, das in der Provinz Vanni liegt, fliehen.

Alles begann damit, dass Flugzeuge auftauchten und Bomben abwarfen. Jeevas Vater wurde dabei von Bombensplittern an beiden Händen verletzt. Einige Nachbarn kamen im Bombenhagel um, und alle Tiere der Familie starben. Dann kamen Soldaten von der Regierung und griffen ein Dorf nach dem anderen an. Einige Verwandte, die aus dem Nachbardorf flüchteten, berichteten von Gräueltaten der Truppen, von grausamen Verletzungen durch Gewehre und Messer.

Jeevas Eltern hatten Angst. Das woll-

ten sie nicht auch noch erleben! Sie packten alles, was sie tragen konnten, und liefen mit ihren drei Kindern über versteckte Feldwege zur entfernten Hauptstraße, die zur Küste führte. Unterwegs sahen sie verbrannte Dörfer und viele Menschen, die wie sie in Panik in dieselbe Richtung flohen. Aber es kamen ihnen auch andere Flüchtlinge entgegen, die von schrecklichen Bombardements auf ihrem Weg berichteten.

Jeevas Eltern waren total verunsichert. Schnell änderten sie ihren Plan. Anstatt zur Küste machten sie

sich auf den Weg zu einer entfernten Verwandten.

Unterweg passierten sie mehrere Posten der Regierungsarmee. Zum Glück wurde ihnen nichts abgenommen, und sie durften nach einigen Diskussionen und zähem Verhandeln weitergehen. Als sie schließlich im Dorf der Tante ankamen, mussten sie feststellen, das dort niemand mehr war. Überall liefen Regierungssoldaten herum. Sie legten Landminen und markierten sie für ihre noch kommenden Truppenverbände. Es gab überhaupt kein Weiterkommen.

Die Soldaten warnten sie, dass das ganze Dorf und die Umgebung jetzt vermint sei – durch ihre eigenen Minen, aber hauptsächlich durch die ihrer Todfeinde, der Rebellen, die sich „Tamil-Tiger“ nannten.

Hinweis: die Tamil Tiger sind die „Liberation Tigers of Tamil Eelam – LTTE“. Tamil ist die Bezeichnung der Volksgruppe, die aus Tamil Nadu in Indien zum Teepflücken nach Sri Lanka gekommen war. Die Tamilen nennen ihren Staat „Tamil Eelam“.

Notgedrungen entschlossen sich Jeevas Eltern zu warten. Aber nachts griffen die Rebellen, die Tamil-Tiger, die Soldaten im Dorf an. Es gab schwere Gefechte. Am nächsten Morgen nahmen die Regierungssoldaten Jeevas Vater ohne Begründung fest. Er war völlig unbewaffnet und außerdem an den Händen schwer verletzt, aber das kümmerte die Soldaten überhaupt nicht. Sie behaupteten einfach, er habe die Rebellen und ihren nächtlichen Überfall unterstützt. Jeeva und ihre Mutter Kamalavathi warteten verzweifelt zwei Wochen lang, aber sie hörten nichts mehr von ihrem Mann und Vater. Schließlich kehrten die Soldaten zurück und nahmen ihnen alles ab, was sie noch hatten.

Jetzt ist die Mutter mit ihren drei kleinen Kindern am Boden zerstört. In der Nacht bricht die Familie erneut zur Flucht auf. Die Dörfer am Wege umgehen sie. Schließlich treibt sie der Hunger in ein kleines Dorf, wo sie um etwas Reis betteln. Da erbarmt sich eine Familie und nimmt sie auf, auch wenn kaum Platz in der kleinen Hütte ist. Jeeva lebt mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern sieben lange Jahre auf dem Hof ihrer Gastfamilie. Sie arbeiten hart für ihr Essen. Jeevas Mutter findet schließlich eine Arbeit

auf dem Markt des Nachbardorfs. Da sie ihre Kinder dorthin nicht mitnehmen kann, bittet sie eine Frau, sich um die Kinder zu kümmern. Dafür schickt sie ihr regelmäßig etwas Geld. Die Frau aber lässt die Kinder für sich arbeiten. Sie müssen Matten herstellen. Zwar erhält die Frau das Geld von Jeevas Mutter, aber davon sehen die Geschwister nichts. Sie bekommen nur Reste zu essen und leben weiter im Hof des Hauses.

Nach zwei Jahren bleiben Nachrichten von der Mutter aus. Die Kinder haben keine Ahnung, was passiert ist, aber sie entschließen sich, sie zu suchen. Im Nachbarort, wo die Mutter arbeiten soll, weiß keiner, was mit ihr geschehen ist. Niemand scheint sie zu kennen. So ziehen sie ziellos weiter Richtung Süden. Hunger und Krieg sind ihre täglichen Begleiter. Aber irgendwann – sie haben jedes Gefühl für Zeit verloren – erreichen sie einen Ort an der Küste.

Was nun? Sie wissen nicht einmal genau, wo ihr Heimatdorf liegt. Ihre Eltern sind verschollen. Alle Verwandten sind wie sie auf der Flucht. Die drei sind sich nicht einig, was zu tun ist. Die Älteste will bleiben, die beiden Jüngeren wollen nur weg, weit weg. Im Süden, in Colombo, so haben sie gehört, soll man nur wenig vom Krieg spüren.

Schließlich entscheiden sie sich zum Aufbruch. Ein Lastwagenfahrer nimmt sie mit. Sie verstecken sich unter einer Plane und gelangen unentdeckt durch alle Militärkontrollen.

Der erste Tag in Colombo ist voller neuer Eindrücke. Zum ersten Mal sehen sie eine belebte Großstadt, und, abgesehen von den vielen uniformierten Soldaten, ist kaum etwas davon zu spüren, dass sich das Land im Krieg befindet. Aber schon bald meldet sich der Hunger. Sie kennen keine

Menschenseele und trauen sich auch nicht zu betteln. Nachts werden sie dann von der Polizei aufgegriffen. Das passiert Straßenkindern häufig. Die Geschwister werden getrennt und ins Gefängnis gesperrt. Seitdem ist die damals 13-jährige Jeeva ganz allein. Was sie während der tagelangen Haft im Gefängnis erlebt hat, darüber kann Jeeva bis heute nicht sprechen. Es muss furchtbar gewesen sein.

Drei Jahre schlägt sich Jeeva in Colombo als Haushaltshilfe oder mit Betteln durch. Endlich endet der Bürgerkrieg, und es gibt Frieden in Sri Lanka.

Als Jeeva 16 Jahre alt ist, hat sie sich ein wenig Geld vom Mund abgespart. Sie beschließt, in die Provinz Vanni zu fahren, um ihr Heimatdorf zu suchen. Sie hat keine Ahnung, wo das genau liegt. Als ihre Familie aufbrach, war sie noch zu klein. Den Menschen, denen sie begegnet, beschreibt sie ihre Familie, ihren Vater, ihre Mutter und ihre Geschwister. Aber alle haben ihr eigenes Schicksal, und meistens bleibt Jeeva die Tür verschlossen.

Ihre Familie findet Jeeva nicht wieder. Aber sie lernt andere Jugendliche kennen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden wie sie. Sie schließen sich zusammen und erlangen so eine gewisse Sicherheit. Jeeva ist darüber sehr froh. Ein Sozialarbeiter einer Hilfsorganisation besucht die Gruppe und bietet ihnen eine handwerkliche Ausbildung an, die ermöglichen könnte, ein kleines eigenes Einkommen zu erzielen. Die Jugendlichen sind hochmotiviert und stürzen sich auf ihre Aufgaben, auch wenn sie nachts Alpträume von ihren Erinnerungen haben und aus dem Schlaf gerissen werden.

Bis heute hofft Jeeva, ihre Familie wiederzusehen. Aber wo soll sie suchen? Wird es Frieden und Hoffnung für Jeeva geben?

Ein Flüchtlingskind erzählt

Personen: Beamter, Akimana, eine Person für die Hintergrundinformationen, Dolmetscher

Material: Schreibtisch mit Papieren und Schreibutensilien, Schild mit der Aufschrift: „Ausländerbehörde“

Methode: Ein einfacher Schreibtisch. Darüber ein Schild mit der Aufschrift „Ausländerbehörde“. Hinter dem Schreibtisch ein Beamter, der ständig etwas notiert. Vor dem Schreibtisch ein ca. 15-jähriger Junge in Jeans und T-Shirt. Am besten wirkt die Szene, wenn der Junge eine unbekannte Sprache spricht und alles durch einen anwesenden Dolmetscher übersetzt werden muss. Die Hintergrundinformationen könnten von der Kanzel verlesen werden.

Beamter: Also, jetzt sag mir zuerst einmal, wie du heißt und wie alt du bist.

Akimana: Ich heiße Akimana. Ich komme aus Ruanda und bin 15 Jahre alt.

B: 15 Jahre? Du siehst eher aus wie 17. Zeig mal deine Zähne. (Akimana grinst mit breitem Mund) Ja, ganz schön kräftig! Und dein Bart wächst auch schon. Also: Du bist sicher älter. Hast du einen Pass, einen Personalausweis oder andere Papiere, mit denen du dich ausweisen kannst?

Akimana: Ich habe keinen Pass. Aber ich weiß ganz genau, dass ich 15 Jahre alt bin.

Beamter: Das behauptest du so. Aber erzähle bitte, was du in Hamburg willst.

Akimana: Vor vielen Jahren mussten meine Mutter und ich aus Ruanda fliehen. Mein Vater ist Hutu und wurde verhaftet, weil man ihn beschuldigte, am Massenmord beteiligt gewesen zu sein. Aber das ist nicht wahr! Dann ist er verschwunden. Meine Mutter wusste nicht, wohin. So flohen wir in den Kongo in ein großes Lager bei Goma. Da gab es unzählige Flüchtlinge, aber es gab auch Menschen, die sich um uns kümmerten, wir hatten Zelte und Wasser, und es gab zu essen.

Beamter: Das Lager bei Goma gibt es aber nicht mehr ...

Akimana: Dann kamen die Soldaten. Sie traten alles nieder und brannten alles ab. Meine Mutter packte mich und

wir flohen – ich weiß nicht, wie lange, monatelang, jahrelang quer durch den ganzen Kongo. Die Soldaten immer hinter uns her.

Hintergrundinformationen: Weltweit gibt es ca. 17 Millionen so genannte „entwurzelte“ Menschen, d.h. Menschen, die als Flüchtlinge in einem anderen Land Schutz und Sicherheit gesucht haben oder aber in ihrem Heimatland als „Binnenvertriebene“ leben. Etwa die Hälfte von ihnen sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

Beamter: Das ist ganz und gar unglaublich. Wovon haben denn deine Mutter und du gelebt?

Akimana: Meine Mutter hat später in einem Hafen am Kongofluss Stoffreste verkauft. So verdiente sie das Geld für die Fähre, die uns in die Hauptstadt Kinshasa brachte. Aber auch hier gab es nichts zu essen. Tagelang irrten wir herum. Nur durch Betteln konnten wir überleben.

Beamter: Ganz traurig. Aber das erklärt noch lange nicht, wie du dich in Deutschland einschleichen konntest.

Akimana: Schließlich wurde meine Mutter von einem Geschäftsmann für Botendienste eingestellt und erhielt ein kleines Trinkgeld. Wir schliefen in dem Hof der Büros, später dann in einem Hinterzimmer. Es ging uns richtig gut! Meine Mutter wurde dadurch so eine Art Hausmeisterin ...

Beamter: Fass dich kurz. Komm bitte zur Sache!

Akimana: Da fehlte plötzlich im Büro ein Bierkasten und ein Computer. Sofort wurde meine Mutter verdächtigt. Sie kam ins Gefängnis und wurde ohne Beweise zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Beamter: Ja, ja, ganz traurig. Aber die zentrale Frage ist: Wie kommst du hierher und was willst du bei uns?

Akimana: Ich musste betteln. In dem Hof durfte ich ja nicht bleiben. Da hörte ich von zwei Straßenkindern, dass es im Hafen immer etwas zu tun gibt. So fuhren wir heimlich auf einem Lastwagen dahin. Da lagen große Schiffe. Ein Schiffshorn tutete, und einige Männer gingen an Bord. Da folgte ich ihnen heimlich.

Hintergrundinformationen: Von den ca. 10 Millionen Kinder-Flüchtlingen sind viele Millionen auf der Flucht außer Landes. Sie leiden unter Hunger, Entkräftung und Krankheiten wie Cholera, Durchfall, Masern und andere.

Besonders gefährdet sind unbegleitete Flüchtlingskinder. Sie treiben im Flüchtlingsstrom, erleben das Massensterben in Lagern und sind schutzlos der Gewalt wie Vergewaltigungen oder Entführungen ausgeliefert.

Beamter: Was um Himmels willen wolltest du denn auf dem Schiff?

Akimana: Es ging alles ganz schnell. Das Schiff legte ab, und ich versteckte mich zwischen der Ladung. Drei Tage hielt ich aus ohne zu essen und zu trinken. Dann konnte ich nicht mehr. Ein Seemann entdeckte mich. Er verstand meine Sprache nicht, aber er gab mir zu verstehen, dass ich versteckt bleiben sollte. Wer weiß, was der Kapitän mit mir machen würde! Drei Wochen lang brachte er mir zu essen und zu trinken. Dann kamen wir in einem großen Hafen an. Nachts führte er mich dann an einen Zaun im Hafen und half mir herüber. Ich wusste nicht, wo ich war. Ich hatte nie von Deutschland oder von Hamburg gehört.

Beamter: Unsere Kontrollen am Hafen müssen verstärkt werden! Was geschah dann?

Akimana: Tagelang irrte ich durch die Straßen. Dann fiel ich einem Passanten auf, der mich zur Polizei brachte. Die steckten mich in ein Heim, wo noch andere Kinder lebten, die auch geflohen waren.

Beamter: Du bist hier bei der Ausländerbehörde. Du verstehst sicher, dass wir alles genau prüfen müssen. Du behauptest, du bist minderjährig. Nun gut, dann werden wir dir einen Vormund besorgen, jedenfalls bis du 16 bist. Ab dann bist du volljährig und musst für dich allein sprechen. Und du musst einen Asylantrag stellen. Dann sehen wir weiter.

Hintergrundinformationen: Auch bei minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingskindern wird der Asylantrag oft abgelehnt. Meist sind gerade Kinder nicht in der Lage, sich zu verteidigen, da sie allem, was auf sie zukommt, nicht gewachsen sind. Daher werden auch sie oft kriminalisiert, in Abschiebehäft gesteckt und abgeschoben. Und sollte dies nicht der Fall sein, werden sie lediglich geduldet. Dies bedeutet aber, dass sie in vielen Bundesländern keine Schule besuchen oder eine Ausbildung absolvieren dürfen. Auch Akimana lebt heute im Zustand der Duldung, das heißt: Alle paar Monate muss er zur Ausländerbehörde mit der banger Hoffnung, dass diese ihm weiterhin Duldung gewährt. Verweigert ihm die Behörde diesen Status eines Geduldeten, muss Akimana in wenigen Tagen das Land verlassen, zurück nach Ruanda. Akimana weiß, was dort mit ihm geschehen wird:

Akimana (wendet sich der Gemeinde zu): Ich habe Angst, allein nach Ruanda zurückzukehren. Meine ganze Familie ist tot oder verschwunden. Ich fürchte mich davor, dass das Morden dort weitergehen könnte. Ich will doch erst etwas lernen und dann versuchen, meine Zukunft nach all dem Schrecklichen, was ich erlebt habe, neu zu gestalten.

Hintergrundinformationen: Seinen Fluchthelfer hat Akimana nie wieder gesehen. Akimana weiß nur, der Mann, der ihn drei Wochen auf dem Schiff versteckt hat, ist sein Lebensretter. Aber trotz aller Schwierigkeiten hat Akimana sich durchsetzen können. Heute ist er immer noch in Deutschland und ein fleißiger Schüler. Er wählte Deutsch als Leistungsfach, sein Traum ist es, Mechaniker zu werden und eines Tages in die Heimat zurückzukehren – wenn sich die Lage dort stabilisiert hat. Manchmal aber wacht Akimana immer noch mitten in der Nacht auf und fragt sich: „Wo bin ich?“

Ganze Schule kämpft für junge Flüchtlinge

Sechs Schüler sind von Abschiebung bedroht – Erster Erfolg nach Anhörung im Gelsenkirchener Rat

Von Lars-Oliver Christoph

WAZ Gelsenkirchen, 27.3.2004. Bruno, Romina, Ibrahim, Denise, Adilja, Akil. Sechs Namen, sechs Schicksale. Und eine einzigartige Geschichte der Solidarität: In Gelsenkirchen kämpft eine ganze Schule gegen die drohende Abschiebung dieser jungen Flüchtlinge.

In der Klasse 7.8 der Gesamtschule Berger-Feld nimmt die Geschichte ihren Lauf. Und zwar: im Politik-Unterricht, wo das abstrakte Thema „Flüchtlinge“ plötzlich ein Gesicht erhält: Adilja (13), ein Roma-Mädchen aus Serbien, berichtet, wie ihre Familie vor über zehn Jahren flüchten musste, erzählt von ihrer Angst vor der Abschiebung.

Eine Unterrichtsstunde, die eine Lawine auslöst. Die Klasse macht sich für die Mitschülerin stark, schreibt Briefe an Politiker. Schülervertretung und Lehrer ermitteln, welche Flüchtlinge an der Gesamtschule ebenfalls um ihre Zukunft bangen müssen. Sie stoßen auf fünf zehn- bis 19-jährige Schüler aus Albanien, Serbien, dem Kosovo und dem Kongo. Schüler, die seit vielen Jahren hier leben und alle mehr oder weniger von Abschiebung bedroht sind. „Das persönliche Schicksal findet gar keine Beachtung“, sagt Schülervertreterin Deniz Göztepe. Zum Beispiel Akil (19). Nach dem Mord an seinem Vater flüchtet er 1998 mit Mutter aus dem Kosovo. Der Asyl-Antrag wurde abgelehnt, eine Abschiebung steht im Raum.

„Wir haben keine Verwandten im Kosovo“, sagt er. Seine Mutter sei sehr krank. Wenigstens das Abitur möchte er hier machen.

An seinen Mitschülern und Lehrern soll es nicht liegen. Eine Solidaritäts-

welle schwappt durch die Schule. 1083 Unterschriften werden gesammelt. Die Schule nimmt Kontakt zur Politik und zur Stadt auf.

Mit Erfolg. Im Rat erhalten zwei Schülerinnen Rederecht. Die Politik stellt sich geschlossen hinter das Anliegen. Für Bruno (19) aus Albanien sagt die Ausländerbehörde bereits fest zu, dass er in diesem Jahr sein Abitur machen kann. Doch: „Die Arbeit fängt erst an“, weiß Schulleiter



Solidarisch: Schülervertreterin Mirka, die Flüchtlinge Adilja, Ibrahim, Akil, Bruno sowie Schülervertreterin Deniz (v.l.).

Georg Altenkamp. Die Schule baut ein „System der Begleitung und Unterstützung“ auf. Und: Weitere Gespräche mit der Ausländerbehörde stehen an.

Die Stadt sei für die Rechtslage nicht verantwortlich, so Altenkamp. „Die Gesetze reichen nicht aus, um die Probleme dieser Schüler langfristig zu lösen.“ Er bitte aber die Stadt, in jedem Einzelfall für die sechs Jugendlichen den Spielraum auszuloten.

Sechs von 1921. So viele ausreisepflich-

tige Flüchtlinge leben in Gelsenkirchen. Man bemühe sich, „einzelfallgerecht mit dem Problem umzugehen“, sagt Rechtsdezernent Hampe. Dabei dürfe keine Rolle spielen, wenn Flüchtlinge (deutsche) Unterstützer haben. Eine Aussage, die die Gesamtschule in ihrem Einsatz nicht bremsen kann. Im Gegenteil: „Wir wollen ein Beispiel geben und andere dazu auffordern, sich für ihre von Abschiebung bedrohten Nachbarn, Freunde und Mitschüler einzusetzen.“

Ein Zuwanderungsgesetz müsse her, fordert die Gelsenkirchener Flüchtlingsbetreuerin Astrid Kiepert (Ev. Kirche). Bis dahin dürften keine Fakten geschaffen werden: Der Schaden, der in vielen Fällen durch eine Abschiebung angerichtet wird, sei nicht wiedergutzumachen, sagt sie.

Und noch etwas sagt Astrid Kiepert angesichts des Einsatzes von Schülern und Lehrern im Berger Feld: „Gelsenkirchen kann stolz auf diese Schule sein.“

Kommentar auf Seite 2 derselben Ausgabe der WAZ

Lektion gut gelernt



Gemeinsam essen

Von Sigfrid Krause

Thomas Mann war einer, Albert Einstein und Willy Brandt, Lilli Palmer und Hannah Ahrendt: Menschen, die Deutschland verlassen mussten, weil sie sonst im Gefängnis geendet wären oder im KZ. Große Deutsche, auf die wir heute stolz sind. Ihr Glück war, dass sie als Flüchtlinge irgendwo auf der Welt den Ort fanden, an dem sie sicher leben konnten.

Die sechs Jungen und Mädchen aus Gelsenkirchen sind wie sie: auf der Flucht vor Bürgerkrieg und Massakern, mit den Eltern, andere auch ganz allein. Unvorstellbare Grausamkeiten hat so manches Flüchtlingskind in der Heimat durchlitten; die Alpträume werden ein Leben lang

bleiben. Hier, in Gelsenkirchen, haben sie Zuflucht gefunden. Vor allem aber: Freunde.

Doch Flüchtlinge wie sie gelten vielen hier als unnütze Esser, als unerträgliche Belastung unserer Sozialsysteme. Der Staat muss sparen, folglich müssen sie weg, hat eine ferne Verwaltung berechnet und beschlossen – ohne Rücksicht auf das Schicksal dieser Jugendlichen. Ohne einen Gedanken daran, dass, wer hier eine gute Ausbildung absolviert, später mit sehr viel besseren Startchancen in die Heimat zurückkehren könnte. Deutsche Touristen werden gewarnt vor so gefährlichen Gegenden wie Albanien, Serbien, Kongo. Die Jugendlichen aus Gelsenkirchen aber sollen

in den Trümmern von Tirana, Pristina oder Brazzaville abgesetzt werden – eine Katastrophe für die sechs, eine Schande für ein zivilisiertes Land wie die Bundesrepublik.

Glück für die sechs: Es gibt hier nicht nur kalte Bürokraten. Ihre Mitschüler belegen eindrucksvoll, dass „die Jugend von heute“ nicht nur selbstverliebt und politikmüde ist, sondern mit Zivilcourage, Phantasie und zäher Geduld für Menschen in Not eintreten kann. Sie fühlen sich verantwortlich, nehmen nicht mit einem Achselzucken hin, was sie als ungerecht empfinden. Auf diese jungen Leute ist die Schule mit Recht stolz. Und gut wäre es, wenn viele ihrem Beispiel folgten.



Versöhnung
Frauengruppe der SLCCA-Sri Lanka

Material für Erwachsene

Hinweis: Das folgende Material ist für unterschiedliche Kreise von Erwachsenen gedacht. Es ist für Frauenhilfen, ökumenische Gesprächskreise, Themenabende u. Ä. einsetzbar.

Die folgenden Materialien sind als Bausteine zu verstehen, die für die jeweilige Gruppe angepasst werden können.

Ziel:	Vermittlung der Lebenssituation von Kindern auf der Flucht im Horizont von christlichem Handeln und Nächstenliebe
Material:	<p>Die 6 Bildseiten müssen in Farbfolien umgewandelt werden (ist in jedem Kopierladen möglich).</p> <p>Benötigt wird ein Overheadprojektor und eine Leinwand.</p> <p>In einem kleineren Gesprächs- oder Bibelkreis können die Folien auch im Kreis herumgereicht werden.</p> <p>Die Kopiervorlagen bestehen aus:</p> <ul style="list-style-type: none">· einem Meditationsbild· einer Weltkarte zur Flüchtlingssituation weltweit,· 3 Fotos zu Fluchtsituationen von Kindern,· einem gemalten Abschlussbild.
Methode:	<p>Sinnvoll ist, das Material an zwei aufeinanderfolgenden Treffen einzusetzen. Dies könnte konkretermaßen aussehen:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Treffen: Im Mittelpunkt steht das Meditationsbild und die dazu gehörige Meditation.2. Treffen: Im Mittelpunkt stehen die weiteren Bilder und Geschichten von Kindern auf der Flucht.
Gruppe:	möglich von 3–50 Personen
Zeit:	2x ca. 60 Minuten

1. Treffen

Einführung

Flucht ist ein zentrales Thema in der Bibel. Kain muss fliehen, weil er seinen Bruder Abel ermordet hat. Jakob flieht vor seinem Bruder und später vor seinem Schwiegervater. Das ganze Volk Israel entkommt in einem großen Flüchtlingszug aus Ägypten und irrt jahrzehntelang durch die Wüste. Und auch Jesus muss mit seinen Eltern vor dem wütenden Herodes flüchten, weil der machtgerig um seinen Thron fürchtet und alle

Kinder in Bethlehem und Umgebung unter zwei Jahren umbringen lässt. Auf der Flucht zu sein, ist heute noch genauso aktuell wie in den biblischen Geschichten. 17 Millionen Menschen gelten weltweit als „entwurzelt“ (so das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen – UNHCR), d. h. sie mussten aus den unterschiedlichsten Gründen ihre Heimat verlassen. Die Hälfte davon sind Kinder. Kinder auf der Flucht sind besonde-

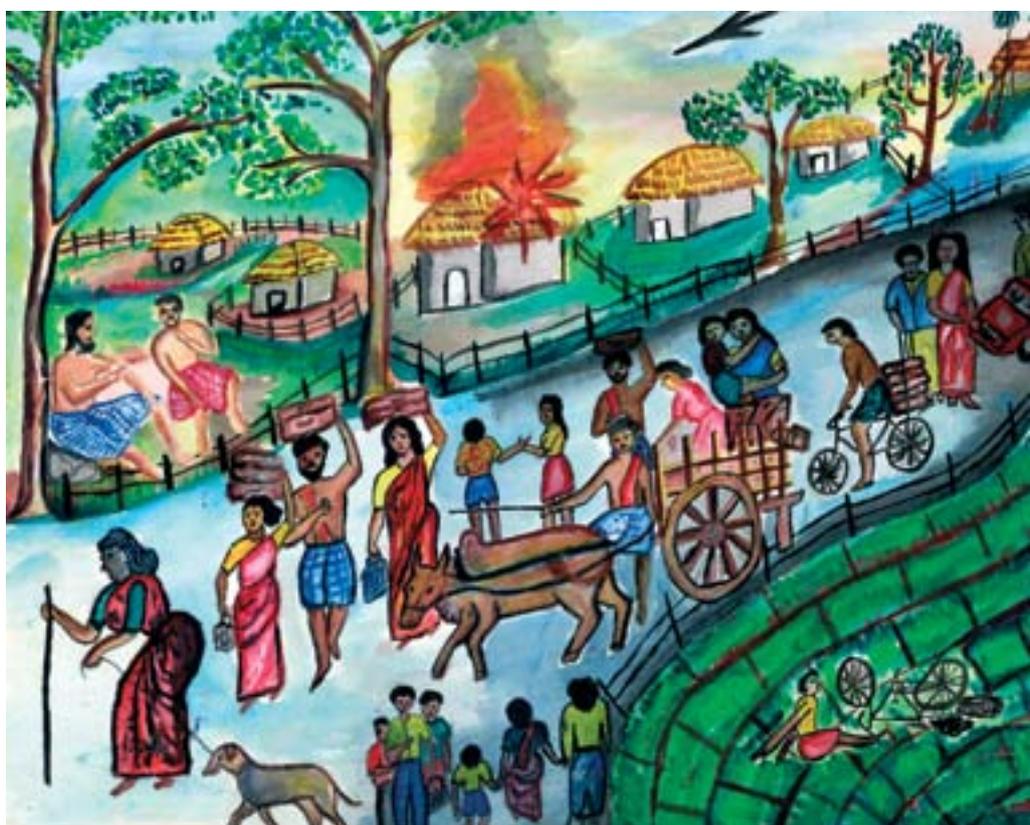
ren Gefahren und Gewaltsituationen ausgesetzt. Es sind nicht nur das Fehlen von Sicherheit und der Mangel an Bezugspersonen: Kinder sind wehrlose Opfer, sie leiden stärker unter mangelhafter Ernährung und sind schutzlos Gewalt wie Vergewaltigung oder gar Totschlag ausgeliefert. Viele Flüchtlingskinder werden als billige Arbeitskräfte ausgenutzt oder als Kindersoldaten im Krieg missbraucht.

Vorlage 1: Meditation „Volle Straßen, leere Häuser“

Handlungsanweisung:

In den nächsten 15 Minuten sollten Sie sich das Bild unter der Leitfrage „Was will die Künstlerin mit ihrem Bild mitteilen?“ ansehen und auf sich wirken lassen. Dazu setzen Sie sich bitte in Gruppen zu vier bis fünf Personen zusammen und tauschen Ihre Eindrücke aus.

Nach dieser Phase in Kleingruppen sollen die Ergebnisse im Plenum kurz vorgestellt werden (ca. 15 Minuten). Danach bietet sich an, aus den folgenden Hintergrundinformationen Teile herauszugreifen und den Blickpunkt der Künstlerin und die Problematik der Situation von Kindern auf der Flucht zu verdeutlichen. Gespräch und Diskussion sind ausdrücklich erwünscht!



„Leere Häuser, volle Straßen“ von Frau Pushpalatha Nithiyanadhan aus Sri Lanka (Pushpalatha/SLCCCA-Sri Lanka)

Hinweise zum Bild: Was drückt die Künstlerin mit ihrem Bild aus?

Der Titel des Bildes: „Volle Straßen, leere Häuser“ lässt den Betrachtenden nichts Dramatisches erwarten. Bei genauerer Betrachtung fallen aber die vielen Menschen auf der Straße und die leeren Häuser auf. Was ist wohl passiert?

Auf dem Bild sind unterschiedliche Szenen zu sehen. Zentral ist die Straße voller Menschen. Auf den ersten Blick ist es eine normale verkehrsreiche Straße, aber bei genauerem Hinsehen handelt es sich eindeutig um Fluchtszenen. Die Gesichter sind ernst. Die Habe wird auf dem Kopf getragen. Glücklicherweise hat ein Fahrradbesitzer oder gar einen Ochsenwagen.

Unten links steht eine alte gebeugte Dame mit einem schmutzigen Sari. Es sieht so aus, als ob sie eine Ziege als letzten Besitz hinter sich her ziehen würde. Rechts neben ihr gehen drei Erwachsene, Koffer auf dem Kopf transportierend. Ein Stück weiter – fast im Zentrum des Bildes – erkennt man zwei Kinder: einen Jungen und ein Mädchen. Der Junge schaut entsetzt auf eines der leeren Häuser im Hintergrund, das offensichtlich von einem Flugzeug in Brand geschossen wurde. Alles explodiert. Die Häuser im Hintergrund stehen leer, wirken verlassen.

Die Randszenen des Bildes irritieren. Zwei Männer auf der linken Seite unterhalten sich, als ob nichts Ungewöhnliches geschähe. Dabei kann man den Flüchtlingsstrom und den Flugzeugangriff direkt neben ihnen deutlich sehen. Rechts unten fällt ein Unfall auf: Ein Kind ist von einem Fahrrad gestürzt und sitzt auf dem Boden. Außer dem erwähnten Jungen im Zentrum des Bildes beachtet niemand den Angriff des Flugzeuges. Das bedeutet nichts anderes als die Gewöhnung an die Gewalt. Die Zerstörung ist für alle zur Normalität geworden. Nur dem Jungen in der

Mitte des Bildes, der sich den Bauch hält, merkt man den Schock und das Entsetzen an, obwohl man ihn nur von hinten wahrnimmt. Hier wird die Traumatisierung eines Kindes durch eine Flucht- und Kriegssituation ganz zentral deutlich. Beide Kinder wirken völlig allein im Flüchtlingsstrom.

Die ziellose Flucht auf der Straße ist offensichtlich hoffnungslos. Es gibt keine Perspektiven. Die Gewalt der Zerstörung ist allgegenwärtig. Trotz der leuchtenden Farben des Bildes ergibt dies einen Einblick in die Verwundungen und den Seelenzustand, die Krieg und Flucht bei der Künstlerin hinterlassen haben.

Die Künstlerin war betroffen von ihren eigenen Erlebnissen auf der Flucht, als sie dieses Bild malte. Sie und ihre Familie mussten in den letzten 18 Jahren insgesamt dreimal flüchten. Dabei verloren sie alles, was sie besaßen. Die Eltern ihres Mannes und das jüngste Kind starben auf der Flucht. Ihr Mann fand später eine Arbeit als Tagelöhner; das bedeutet zu wenig Lohn, um sich und seine Familie zu ernähren.

Pushpalatha arbeitet heute in einer von der Kindernothilfe unterstützten Frauengruppe, um die Erlebnisse von Krieg und Flucht zu bewältigen. Aber sie will auch gemeinsam mit anderen Frauen neue Einkommensquellen finden, um für sich und ihre Familien die Lebensqualität zu verbessern.

Das Meditationsbild ist Teil der Vergangenheitbewältigung, aber auf Grund der lebendigen Gemeinschaft der erwähnten Frauengruppe auch ein hoffnungsvolles Zeichen für die Zukunft.

Zeichen der Hoffnung

Für die Künstlerin aus Sri Lanka und ihre Familie, aber auch für die vielen Kinder, die so Schreckliches in ihrem Leben erfahren mussten, gibt es Hoffnung, von der es im 23. Psalm heißt:

„Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn Du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.“

Und in Matthäus 18, 5 sagt Jesus:

„Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“

Diese Worte Jesu sind an uns gerichtet. Sie sprechen von einer guten Tat für einen jungen Menschen, der schutzlos ist und unserer Hilfe bedarf.

Dieses Wort steht in Zusammenhang einer Frage, die die Jünger stellen: „Wer ist der Größte im Himmelreich?“ Jesu Antwort ist wirklich verblüffend: Es sind die Kinder, die dem Reich Gottes ganz nahe sind, näher jedenfalls als die Erwachsenen! Und er sagt damit gleichzeitig: Wer ein Kind aufnimmt und unterstützt, der nimmt ein Stück des Himmels mit ihm auf! So wurde dieses Wort Jesu zum Motto der Arbeit der Kindernothilfe.

2. Treffen

Hinweis: Die folgenden Folien können gezeigt und mit den Hintergrundinformationen kommentiert werden. Da aber nach dem 1. Treffen schon mit vielen Kenntnissen gerechnet werden kann, sollte der Vortragende auch beim 2. Treffen für Gespräche und Diskussionen offen sein. (Methodische

Hinweise, wie vor allem das 2. Treffen auch gestaltet werden kann, (S.68/69) In der Diskussion dürften auch politische Fragen eine große Rolle spielen: Was sind die Gründe? Wer sind die politisch Verantwortlichen? Was können wir tun? (Hinweise zu möglichen Aktionen siehe Seite 70)

Vorlage 2: Weltkarte – Menschen auf der Flucht

Auf der Weltkarte (Siehe Seite 63) sind die 10 Länder mit der größten Anzahl von Flüchtlingen und Vertriebenen markiert. Mit einer anderen Farbe sind die 10 Länder gekennzeichnet, die die meisten Flüchtlinge aufgenommen haben.

Die Statistik zeigt, dass die meisten Flüchtlinge in den Nachbarländern Zuflucht suchen.

Dort werden die fliehenden Menschen zumeist im Grenzgebiet in Flüchtlingslagern aufgefangen und mit dem Notdürftigsten versorgt. Viele Flüchtlinge leben aber auch langfristig in ihrem Asylland, oft ohne zusätzliche Unterstützung.

All dies ist natürlich ein großes Problem für die meist unter massiven

Strukturproblemen leidenden Nachbarstaaten. In Einzelfällen führt diese Problematik zur Verschiebung der Flüchtlinge in ein anderes Nachbarland und zur Destabilisierung des Aufnahmelandes. Dies kann man am

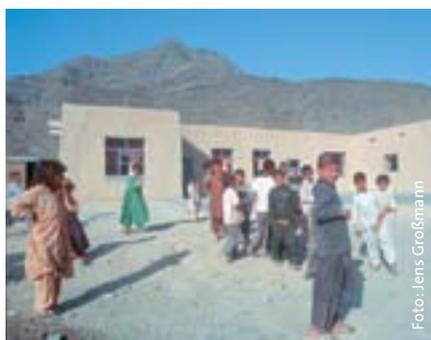
Beispiel von Liberia, Sierra Leone und der Elfenbeinküste aktuell deutlich erkennen.

Nur ein sehr kleiner Teil der Flüchtlinge erreicht die Industriestaaten in Westeuropa und Nordamerika.

Flucht in Zahlen – Fluchtländer		
Die zehn Länder mit der größten Anzahl von Flüchtlingen und ihre Aufnahmeland (Ende '02)		
Fluchtländer	Anzahl	Aufnahmeland
Afghanistan	2 481 000	Pakistan/Iran
Burundi	574 000	Tansania/Dem.Rep. Kongo
Sudan	505 000	Uganda/Äthiopien/Dem.Rep./Kongo/Kenia Zentralafrikanische Rep.
Angola	433 000	Sambia/Dem.Rep. Kongo/Namibia
Somalia	429 000	Kenia/Jemen/Äthiopien/Großbritannien/USA/Djibouti
Dem.Rep. Kongo	415 000	Tansania/Kongo/Sambia/Burundi/Ruanda
Irak	401 000	Iran/Deutschland/Niederlande/Schweden
Bosnien und Herzegowina	372 000	Serbien und Montenegro/USA/Schweden/Dänemark/Niederlande
Vietnam:	348 000	China/USA
Eritrea:	316 000	Sudan/Äthiopien

Quelle: UNHCR Bericht 2003

Vorlage 3: Foto – Auf der Flucht (Flüchtlingslage in Afghanistan)



Shelman Flüchtlingscamp, Pakistan

Es gibt viele Fluchtursachen: Krieg, Vertreibung, Hungersnot durch Überschwemmung oder Dürre usw. Gemeinsam ist, dass das Bleiben nicht möglich ist oder sogar den sicheren Tod bedeutet.

In vielen Ländern gibt es nahezu dauerhafte Verfolgung und damit auch Flucht. So leben diese Menschen aus Afghanistan, die vor Bombenangriffen flüchten musste, wiederum in einem vom Krieg gezeichneten Land. So gibt es oft nicht nur die eine

Flucht, sondern mehrfache Flucht. Auf den verschlungenen Fluchtwegen geht nicht nur der Besitz der Familie verloren. Oft werden die Familien auseinander gerissen: Gründe sind Krankheit oder Tod, Verzweiflung oder weil man auch nur eine Person und nicht die ganze Familie in die vermeintliche Sicherheit bringen kann. Dies führt dazu, dass Kinder von ihren Familien oder sonstigen Angehörigen getrennt werden und allein auf der Flucht sind.

Vorlage 4: Foto – Kinder auf der Flucht (Kriegswaise aus Ruanda)

Ein anderes Beispiel: Ruanda

Nach dem Völkermord im Jahre 1994, bei dem 800 000 Menschen ums Leben kamen, flüchteten 3,8 Millionen Ruander ins Ausland oder wurden im eigenen Land vertrieben. Das ist die Hälfte der Bevölkerung. In den ersten Jahren nach dem Genozid gab es eine unkoordinierte Rückkehr der Flüchtlinge. Dies führte zur Unterversorgung in den ländlichen Regionen und zum Streit um damals verlassenen Grundbesitz. Seither gibt es von der Regierung geplante Rückführungen, 1996 aus Tansania und – in verschiedenen Schüben – aus der Demokratischen Republik Kongo. Unter den Flüchtlingen sind viele durch Bürgerkrieg verwaiste Kinder und Jugendliche. Die meisten von ihnen konnten weder jemals eine Schule besuchen, noch irgendetwas auf den kleinen Bauernhöfen ihrer Eltern lernen. Medizinisch unbehandelte Verletzungen und psychosomatische Traumatisierungen begleiten die heranwachsenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis heute.

Um neue Gewalt durch Perspektivlosigkeit und Rachegefühle für das erlit-

tene Schicksal zu verhindern, müssen sie erst lernen, gemeinsam in Frieden zu leben. 80 Prozent der Bevölkerung leben auf dem Land und von der Landwirtschaft. Um das Überleben und das Zusammenwachsen bis zu einer Versöhnung (noch ein weiter Weg!) zu erreichen, ist nicht nur die Aufarbeitung der Vergangenheit wichtig. Durch Schul- und Landwirtschaftsausbildung müssen wirtschaftliche Grundlagen zum Überleben geschaffen werden. Neben der Gesundheitsversorgung gehört auch die Bewältigung der Kriegs- und Fluchttraumata dazu. Die Kindernothilfe unterstützt die Kräfte, die sich in den Dörfern für die Opfer von Krieg und Flucht engagieren. Es handelt sich dabei zumeist um Frauengruppen, aber auch um Zusammenschlüsse von Jugendlichen, die sich für die Bekämpfung der Armut und für das Zusammenleben einsetzen. Den vielen Waisen, den an HIV/AIDS-Erkrankten und den Armen fehlt es an allem. Durch die Hilfe der Gemeinschaft werden Häuser gebaut, Felder angelegt und in Gesprächen einige der Probleme gelöst. Die Gemeinschaft übernimmt für viele



Kriegswaise aus Ruanda

die Rolle der Familie und Eltern. Und diese gemeinsame Form der Aufarbeitung bringt oft alle Menschen eines Dorfes zusammen und ist damit ein großer Schritt in Richtung Versöhnung und Zukunft.

Dies ist nur ein Beispiel für die Probleme von Kindern auf der Flucht: Kinder sterben eher an Mangelernährung und Krankheiten als Erwachsene, sind alleine wehrlos und schutzlos Gewalt und Missbrauch ausgesetzt. Die fehlende soziale Sicherheit führt zum Recht des Stärkeren. All dies kann für die Kinder, die die Flucht überleben, in ein versklavtes Leben, in die Prostitution oder zur Rekrutierung als Kindersoldaten führen.

Vorlage 5: Foto – Symbolische Ausländerbehörde



Berlin 27.2.97, Protest von Kindern:
Symbolische Ausländerbehörde vor dem
Roten Rathaus in Berlin.

Die Situation von Flüchtlingskindern in Deutschland

Schon immer waren Flucht und Asyl zwei Seiten derselben Medaille. Wenn Menschen flüchten, suchen sie nach Sicherheit. Die Situation von "unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Deutschland" – wie die Kinderflüchtlinge im Amtsdeutsch heißen – steht im Widerspruch zur Kinderrechtskonvention der Verein-

ten Nationen, die auch die Bundesrepublik Deutschland ratifiziert hat. Minderjährige unbegleitete Flüchtlingskinder werden weder besonders als "Kinder" betreut, noch haben sie einen Anspruch auf Schul- oder Berufsausbildung. Ihr Dasein wird staatlicherseits lediglich "geduldet". Auch Jugendliche ab 16 Jahren können abgeschoben werden – wobei die Altersbestimmung oft durch „Augenschein“

erfolgt und somit Abschiebung auch Jüngeren droht. Die Zwangsrückführung in angeblich sichere Drittstaaten oder ins Ursprungsland garantiert keineswegs eine angemessene Betreuung der Jugendlichen, sondern verstärkt im Gegenteil Ängste und Traumata (Einzelheiten siehe auch Hintergrundinformationen Seite 6 ff)

Initiativen zur Unterstützung von Flüchtlingen, besonders von Kinderflüchtlingen, gibt es einige. Die Kirchen sind durch den Schutzraum des Kirchenasyls einer der Vorreiter. Vom christlichen Glauben überzeugt, der zum Dienst für die Welt und die leidenden Menschen ruft, engagieren sich Christen hierzulande alleine

oder in Gruppen für die Flüchtlinge im Raum ihrer Gemeinde und Gemeinschaft.

Dieser schützende Raum für Bedrängte leitet sich für viele vom Wort Jesu aus Matthäus 25, 40 ab:

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder (und Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan!“

Vorlage 6: Bild „Hoffnung auf Frieden“

Die Situation von Flüchtlingskindern in ihrem Heimatland – Das Beispiel Sri Lanka

Es handelt sich um ein Bild aus Sri Lanka, gemalt von einem ehemaligen Kindersoldaten im Rahmen seiner Traumatherapie. Der Name des Jungen, der vorher Flüchtling war und dann rekrutiert wurde, kann aus Sorge um seine Sicherheit nicht genannt werden.

Das Flüchtlingskind drückt in seinem Bild aus, was die Zukunft bringen soll: Es gibt Hoffnung auf Frieden. Aus dem Krieg – also dem Gewehr – steigen Tauben auf, die Landschaft blüht, und die Menschen finden zusammen.

Ist das nur die Hoffnung und die Illusion eines Kindes?

Nein! Denn nach langer Kriegszeit gibt es berechtigte Gründe zur Annahme, dass die meisten Menschen in Sri Lanka nur noch Frieden wollen.

Der 20-jährige Krieg hat in fast jeder Familie Spuren hinterlassen. Alle Menschen sind kriegsmüde. Trotzdem sind der derzeitige Waffenstillstand und die Suche nach einer politischen Lösung gefährdet, gefährdet durch die Kräfte, die Teile ihrer durch den Krieg errungenen Macht für eine friedliche Neuordnung abgeben müssen.

Die Nachkriegszeit bedeutet für viele Menschen in Sri Lanka eine Rückkehr in die alte Heimat. Es gibt eine Aufbruchstimmung, einen starken Wunsch nach einem Neuanfang und eine breite Unterstützung beim Übergang in ein friedliches Leben.

Die zentrale Straße im Norden, die berühmte „A9“, die früher hauptsächlich für Truppentransporte genutzt wurde und durch die Minen vielen Menschen den Tod gebracht hat, ist jetzt die Versorgungsschneise der ehemaligen Kriegsregion. Dort entstehen neue Geschäfte, die für viele Flüchtlinge eine neue Existenz bedeuten.

In der Hauptstadt Colombo dienen die Kreuze an den Orten von Selbstmordattentaten nicht mehr zur Steigerung des Hasses, sondern zum Gedenken an die Opfer.

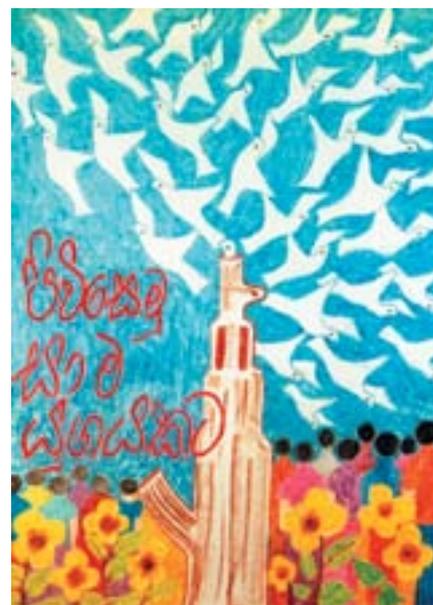
Sri Lanka hat eine Chance auf Frieden. Die Menschen nutzen jede Unterstützung zum Wiederaufbau ihrer zerstörten Heimat und versuchen, soweit möglich, ihr Leben neu zu gestalten.

Viele Kinder in Sri Lanka, die ihre Eltern auf der Flucht verloren haben, sind auf der Suche nach ihren Familien. Oft finden sie aber nur zerstörte, leere Dörfer vor, aus denen sie vor langer Zeit geflohen sind und die die meisten kaum wieder erkennen.

Einige dieser Mädchen und Jungen werden als Gruppe vom Kindernot- hilfepartner vor Ort betreut.

Viele der Kinder und Jugendlichen werden dabei unterstützt, sich selbst langfristig in Kleingruppen familien- ähnliche Strukturen aufzubauen, um einen besseren Rückhalt zu haben. Dabei finden sich manchmal auch tamilische und singhalesische Kinder oder Jugendliche zusammen, also die Bevölkerungsgruppen, die sich vorher bekriegt haben.

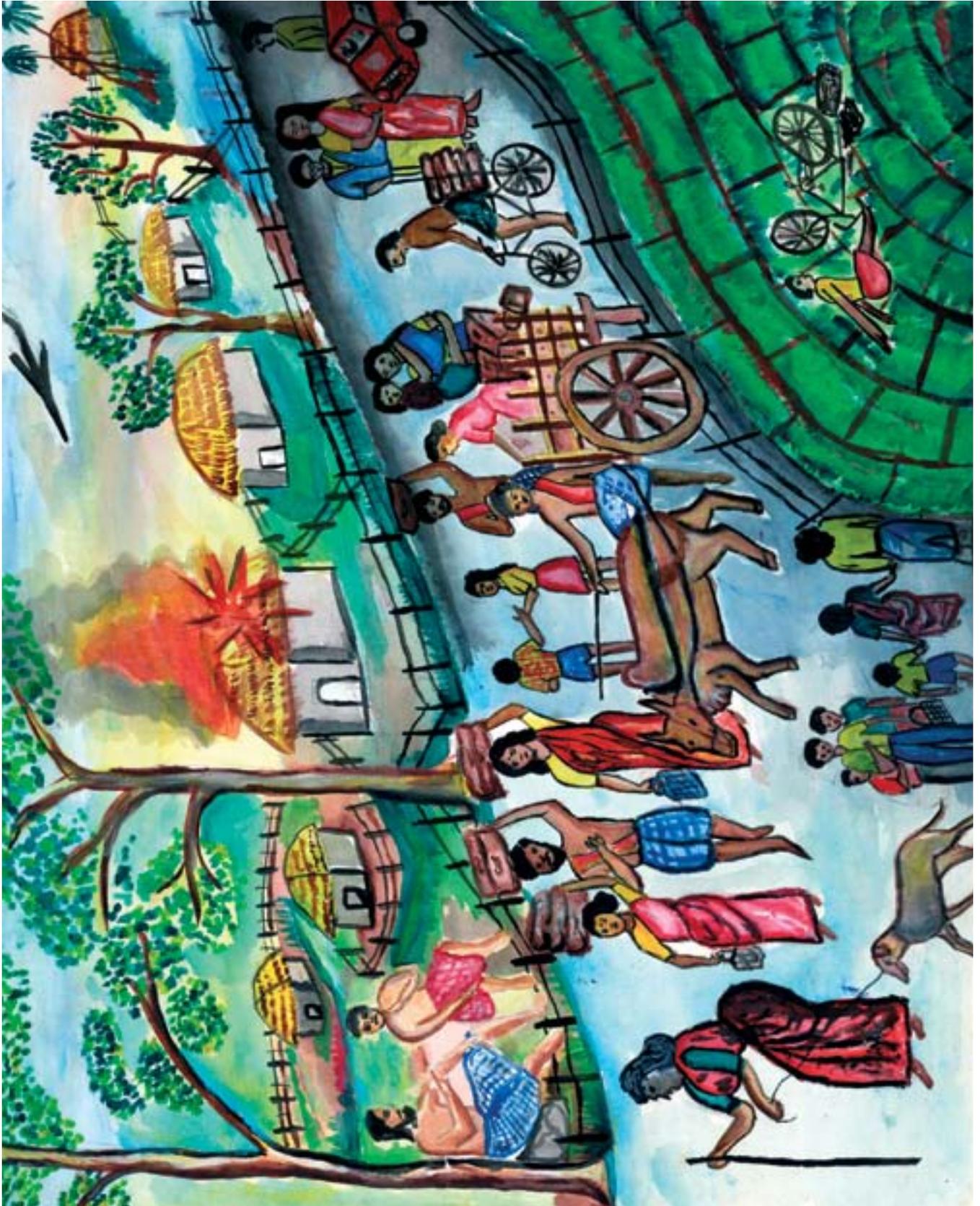
Auch dies ist ein wichtiges Zeichen der Hoffnung für ein friedliches Zusammenleben.



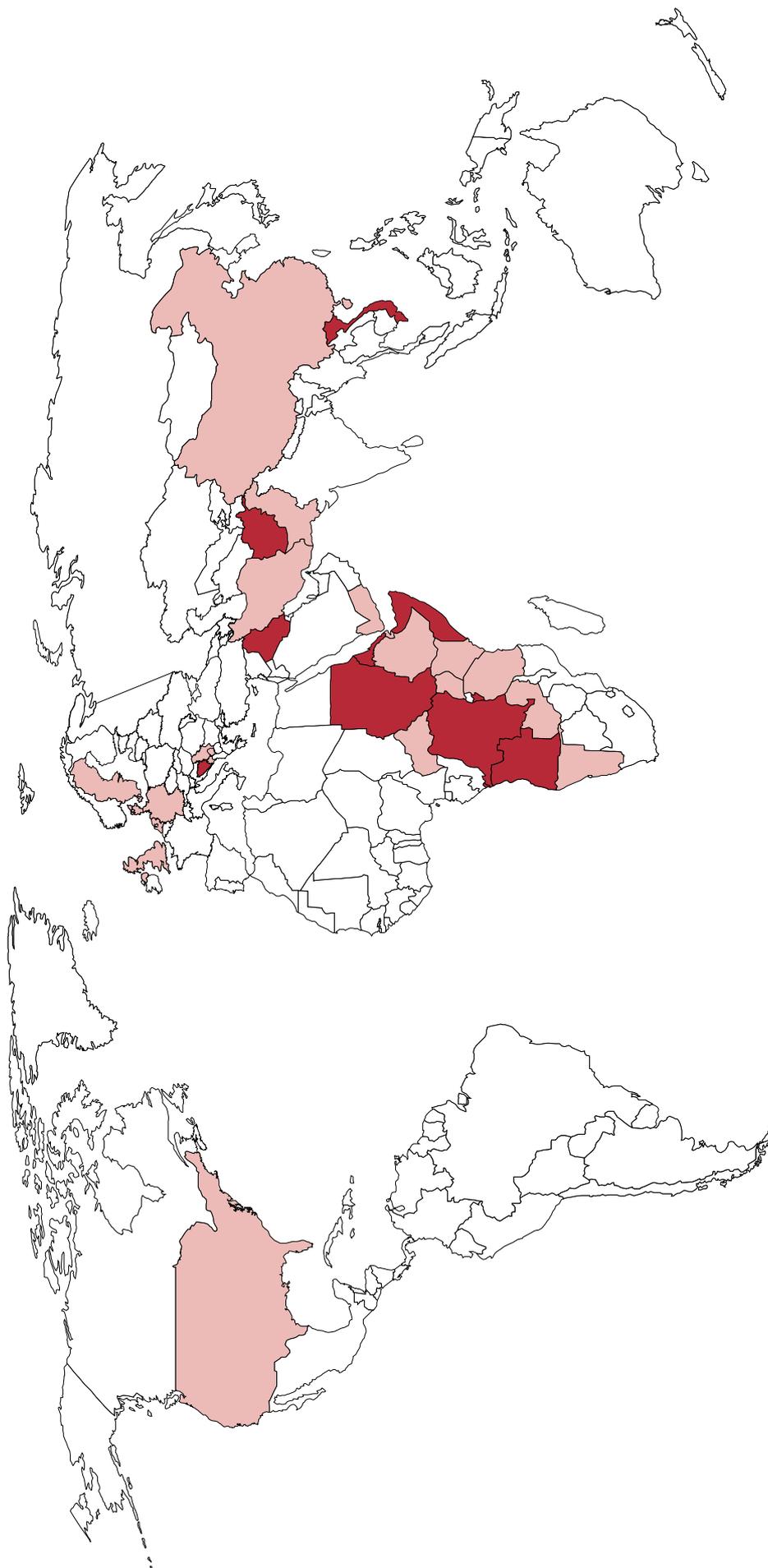
Krieg und Frieden

(Frauengruppe der SLCCCA-Sri Lanka)

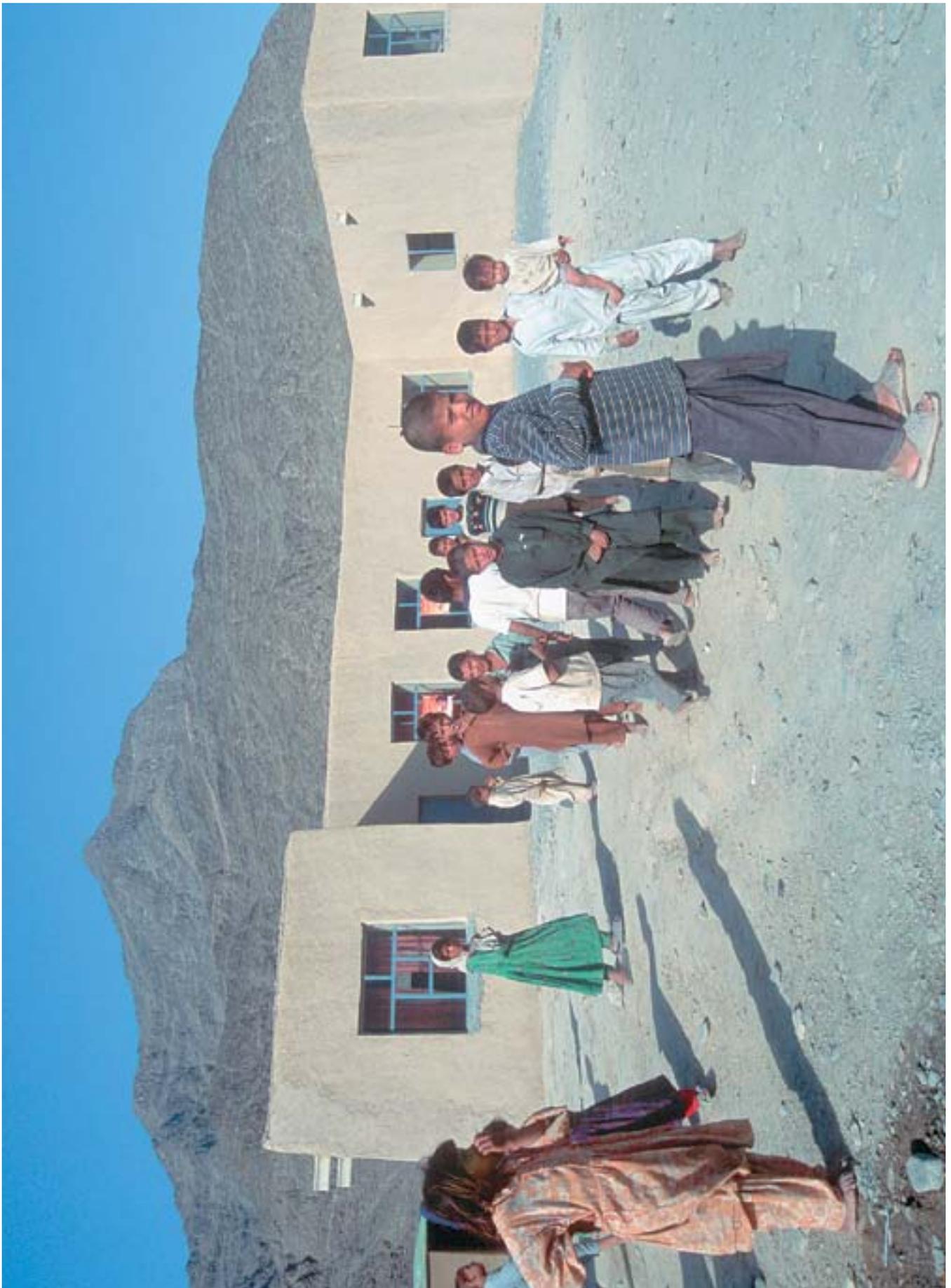
Vorlage 1



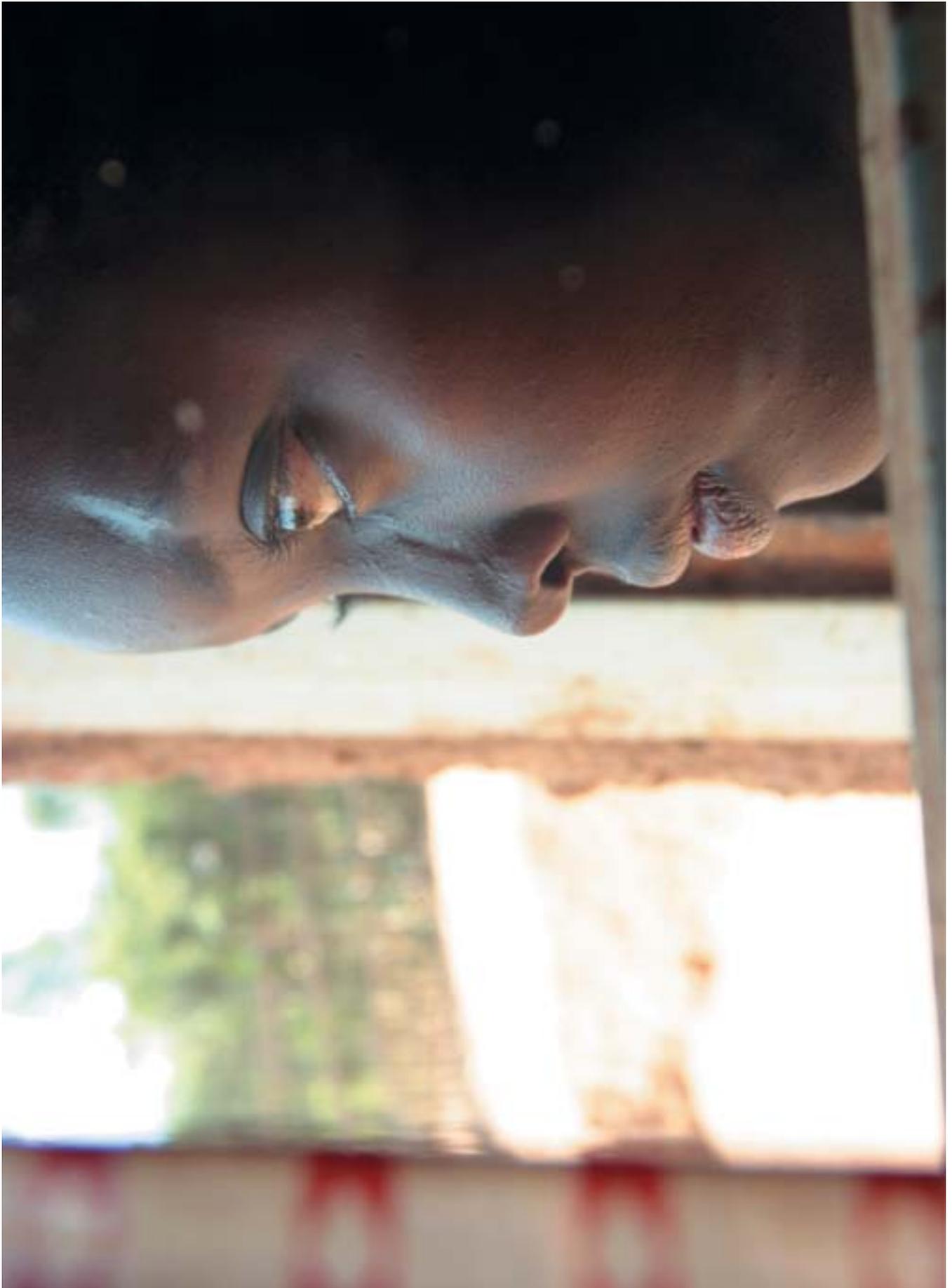
Vorlage 2



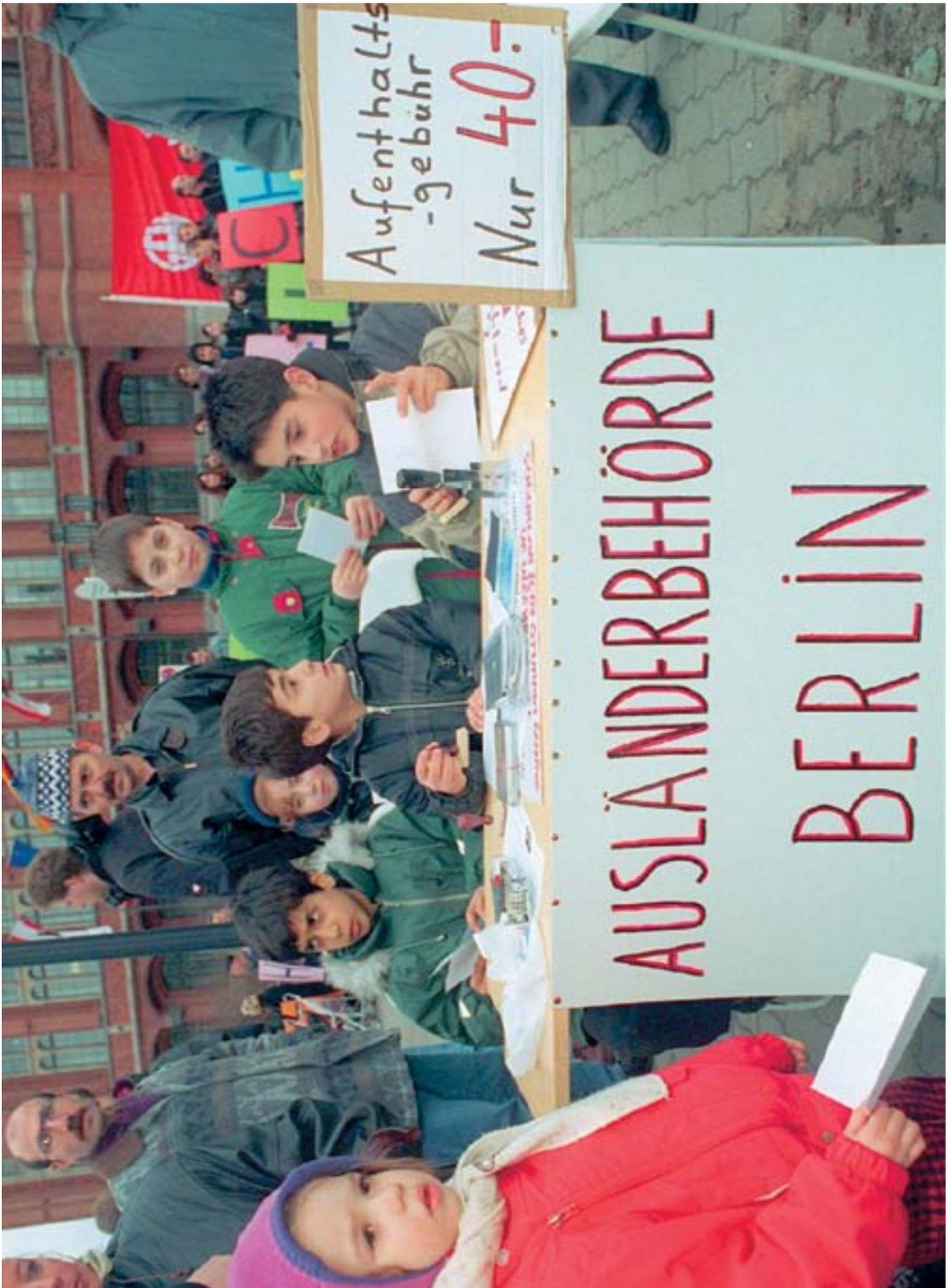
Vorlage 3



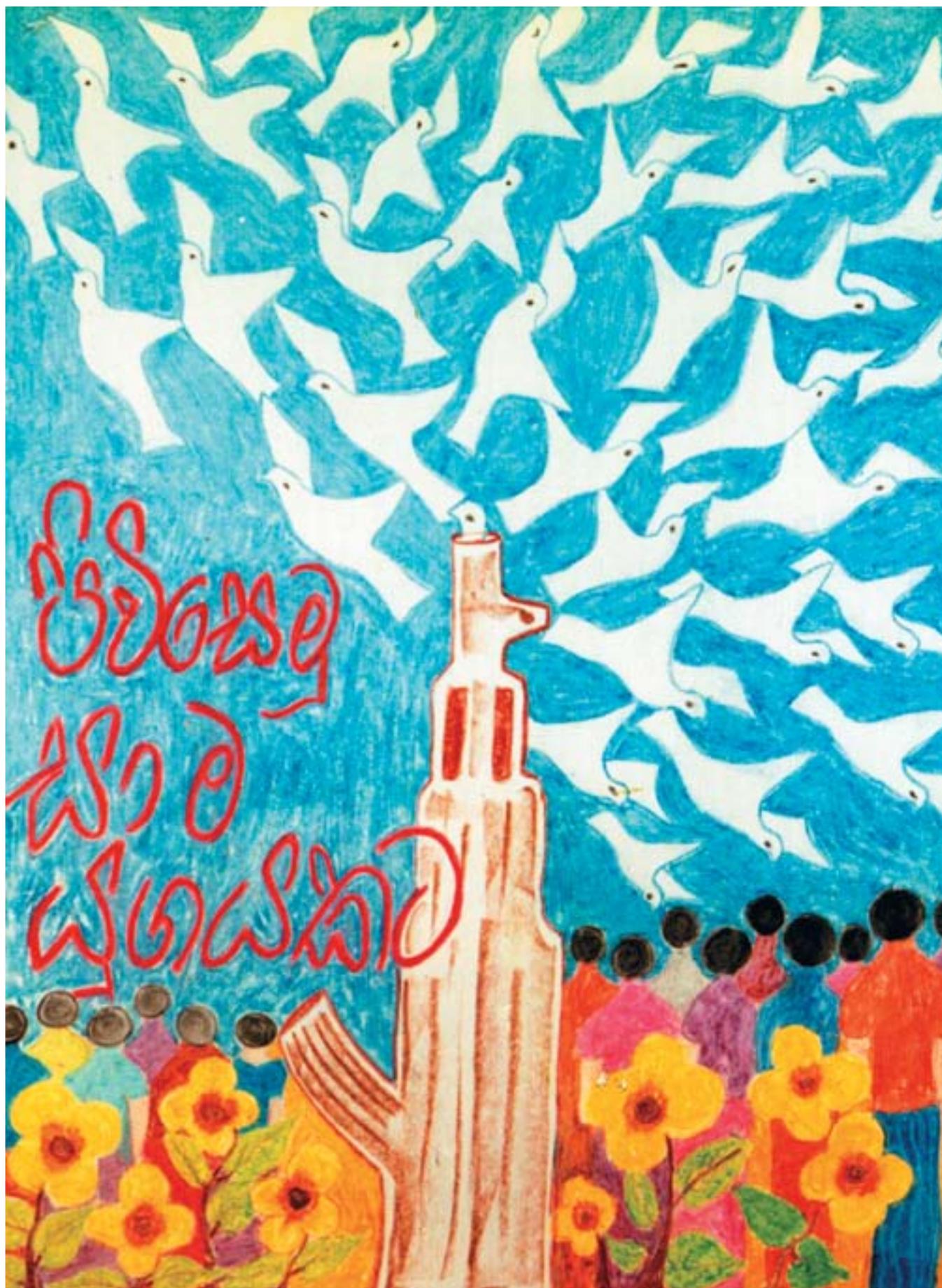
Vorlage 4



Vorlage 5



Vorlage 6



Methoden und Aktionsvorschläge für Erwachsene

(z.B. Frauenhilfen, Bibelgruppen, ökumenische Gesprächskreise...)

Mit diesen Methoden kann das Thema „Kinder auf der Flucht“ weiter vertieft oder ausgeführt werden. Bei diesen Methoden handelt es sich um Vorschläge, die als Bausteine zu der Meditation hinzugefügt werden können.

Schriftliches Brainstorming

Ziel:	Einstieg ins Thema, Ideensammlung
Material:	Filzschreiber, Papier in Postkarten-Format, Pinnwand oder Tafel, Heftzwecken oder Tesakrepp, Klebepunkte
Gruppe:	5 – 30 Personen
Zeit	ca. 15 Minuten
Ablauf:	<p>Jeder Teilnehmer erhält mehrere Papierkarten, einen Filzstift und fünf Klebepunkte. Alle haben nun fünf Minuten Zeit, alle Stichworte aufzuschreiben, die ihm oder ihr zum Thema Kinder auf der Flucht einfallen. Wichtig ist, nur einen Begriff für ein Papier zu benutzen.</p> <p>Nach der abgelaufenen Zeit werden alle gebeten, ihre Zettel an die Tafel oder Pinnwand zu heften (ca. 5 Minuten). Die Diskussionsleitung liest alle Zettel vor und entfernt die Mehrfachnennungen von Begriffen. Jetzt wird jede(r) Teilnehmer/-in aufgefordert, mit den fünf Klebepunkten eine Bewertung durchzuführen. Welches Stichwort ist für mich wichtig zum Thema Kinder auf der Flucht – dabei können auch alle fünf Punkte auf einen Zettel geklebt werden. Die Gruppenleitung wird nun die Zettel nach der Bewertung umhängen, so dass der Zettel mit den meisten Punkten an erster Stelle steht usw..</p> <p>Über die so bewerteten Begriffe kann nun in Kleingruppen oder im Plenum diskutiert werden.</p>

Angefangene Sätze

Ziel:	Einstieg zum Thema, Einstellungsüberprüfung
Material:	Papier, Schreibzeug
Gruppe:	5 – 30 Personen
Zeit:	ca. 15 Minuten
Ablauf:	<p>Die Gruppenleitung hat Satzanfänge zum Thema auf je einen Zettel pro Teilnehmer/-in vorbereitet.</p> <p>Positive und negative Erfahrungen können ausgedrückt werden.</p> <p>Kinder auf der Flucht finde ich ...</p> <p>Die Kinder der Eltern sind wahrscheinlich ...</p> <p>Die meisten flüchten bestimmt ...</p> <p>Gründe der Flucht sind ...</p> <p>Einen Flüchtling würde ich ...</p> <p>Als ich das letzte Mal was zum Thema Flucht gehört habe, war ...</p> <p>Der Gedanke an Flüchtlinge macht mich ...</p> <p>Die Gruppenmitglieder bekommen nun die Aufgabe, diesen Bogen anonym auszufüllen (ca. 5 Minuten). Die Zettel werden eingesammelt, und die Leitung liest die Antworten vor (Achtung, bei großer Gruppe nur eine Auswahl vorlesen!). Über diese Sätze kann nun in Kleingruppen oder im Plenum diskutiert werden.</p>

Schreibspiel

Ziel:	Beschäftigung mit dem Thema
Material:	ein Fotokarton oder Tonpapier und Filzstifte je Kleingruppe
Gruppe:	2 – 5 Kleingruppen; je Kleingruppe 3 – 5 Teilnehmer/-innen
Zeit:	ab 15 Minuten
Ablauf:	<p>Jede Kleingruppe sitzt vor einer vorbereiteten Pappe. In der Mitte des Blattes ist das Thema geschrieben „Kinder auf der Flucht“. Bei dem Schreibspiel wird sich schriftlich unterhalten. Ein Statement, eine Idee, ein Begriff werden vom einem Gruppenmitglied auf die Pappe geschrieben. Eine andere Person schreibt ihre eigene Idee auf oder antwortet schriftlich. Wichtig ist, dass dabei nicht geredet wird. Es kehrt Ruhe ein, und die Gruppe kann sich auf das Thema konzentrieren. Nach fünf Minuten werden die Blätter im Uhrzeigersinn weitergereicht. Nun werden die Statements von der anderen Gruppe gelesen und dazu die eigenen Kommentare gegeben. Nach fünf Minuten wird wieder gewechselt.</p> <p>Wichtig ist, dass beim Tauschen der Bogen wieder an die Ausgangsgruppe kommt. Sie kann so lesen, welche schriftliche Diskussion sich mit ihren Statements entwickelt hat.</p>

Aktionsvorschlag

Was können wir tun für Kinder in anderen Ländern?

Die Kindernothilfe unterstützen, die Kindern mit Fluchterfahrungen eine Zukunft gibt

Was können wir tun für Flüchtlingskinder in Deutschland?

Flüchtlingskindern in Deutschland helfen

Gemeinsam mit Pro Asyl eine Unterschriftenaktion zur Abschaffung der deutschen Vorbehalte gegen die Kinderrechtskonvention durchführen

Flüchtlingskinder aus dem Umfeld der Kirchengemeinde wahrnehmen und in das Leben der Kirchengemeinde einbeziehen

Gemeinsame Aktionen zum Thema „Kinder auf der Flucht“ mit Konfirmanden/- innen, Kindern oder anderen Gruppen der Gemeinde durchführen

Eine Veranstaltung zum Thema „Kinder auf der Flucht“ in unserer Kirchengemeinde durchführen

Adressen zum Thema:

Kindernothilfe e.V.

Düsseldorfer Landstraße 180

47249 Duisburg

Telefon: 0180.3333300 (9 Cent pro Minute)

Fax: 0203.77 89 118

<http://www.kindernothilfe.de>

UNHCR Deutschland

Wallstr. 9-13

10179 Berlin

Telefon: 030.202 202 0

Fax: 030.202 202 20

<http://www.unhcr.ch>

Förderverein PRO ASYL e.V.

Postfach/P.B. 160624, 60069 Frankfurt/M.

Telefon: 069.23 06 88

Fax: 069.23 06 50

<http://www.proasyl.de>

Bundesfachverbandes UMF

Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V.

Postfach 810244

90247 Nürnberg

Telefon: 0911.23 73 753

Fax: 0911.23 73 756

<http://www.bundesfachverband-umf.de>

Literatur und Material

Thema „Kinder auf der Flucht“

Augenendt, Steffen, Kinder auf der Flucht – Minderjährige Flüchtlinge in Deutschland, Studie im Auftrag des deutschen Komitees für UNICEF, Opladen 2000

Carstensen, Corinna / Neumann, Ursula / Schroeder, Joachim (Hrsg.), Movies – Junge Flüchtlinge in der Schule, Hamburg 1998

Fritsche, Michael (Hrsg.), Kinder auf der Flucht – Kinder- und Jugendliteratur zu einem globalen Thema im 20. Jahrhundert, Oldenburg 2001

Fronek, Heinz / Messinger, Irene (Hrsg.), Handbuch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Wien 2002

Jordan, Silke, Fluchtkinder – Allein in Deutschland. Zur Situation und pädagogischen Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge, Karlsruhe 2000

Kauffmann, Heiko, Frieden und Menschenrechte – Perspektiven für Flüchtlingskinder, in: Jahrbuch für Pädagogik: das Jahrhundert des Kindes?, Frankfurt am Main, Wien 2000

National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland (Hrsg.), Kinder ohne deutschen Pass – Kinder ohne Rechte? Dokumentation des Fachpolitischen Forums am 21./22.03.2002 in Berlin

Oase Pankow e.V. (Hrsg.), Flüchten, nur wohin? Fluchtgeschichten, Träume, Hoffnungen. Jugendliche Flüchtlinge in Berlin erzählen, Berlin 1998

Peter, Erich, Das Recht der Flüchtlingskinder, Karlsruhe 2001

Struck, Norbert, Keine Lebenswelt für Erwachsene, erst recht keine für Kinder – Erfahrungen bei der Besichtigung der Unterkünfte im sogenannten Flughafenverfahren, in: Zentralblatt für Jugendrecht 2001, S. 18 ff.

UNHCR, Richtlinien über allgemeine Grundsätze und Verfahren zur Behandlung asylsuchender unbegleiteter Minderjähriger, deutsche Kurzfassung, Bonn 1997

Thema Gottesdienste

Basler Mission, Evangelisches Missionswerk in Deutschland (Hrsg.), Thuma Mina. Internationales Ökumenisches Liederbuch, München 1995

Bücken, E., Erhardt, M., Horn, R., Krenzer, R., Melchior-Giovannini, U., Mölders, R., Schmidt, A., Schröder D. (Hrsg.), Bibelhits. 100 Kinderlieder zum Alten und Neuen Testament, Lippstadt 2003

Ebert, Andreas (Hrsg.), Das Kinder-Gesangbuch, München 2000

Evangelisches Missionswerk in Deutschland, Gustl Roth, Reihe 1- 5, Gebete und Texte aus der Ökumene, Hamburg

Material der Kindernothilfe

Thema Kinderrechte

Kindernothilfe e.V. (Hrsg.), Kinderrechte sind Menschenrechte, Duisburg 2003

Kindernothilfe e.V. (Hg.), Kinder so stark wie Staaten, Duisburg 2002

Thema Gemeindematerial

Kindernothilfe e.V. (Hrsg.), Lass wachsen – Reiskörner fallen nicht vom Himmel, Gottesdienstentwürfe zum Erntedankfest, Duisburg 2003

Kindernothilfe e.V. (Hrsg.), Wasser – Baustein des Lebens; Gottesdienstentwürfe zum Erntedankfest, Duisburg 2002

Kindernothilfe e.V. (Hrsg.), Gebetsrundbriefe, erscheinen dreimal jährlich

Kindernothilfe e.V. (Hrsg.), Material zur Jahreslosung 2004, Duisburg 2003

Kindernothilfe e.V. (Hrsg.), Jahreslosung (Poster), Duisburg 2003

Kindernothilfe e.V. (Hrsg.), Mädchen stärken (Poster), Duisburg 2003

Impressum

Kinder auf der Flucht

Herausgeber: Dr. Jürgen Thiesbonenkamp (Vorstandsvorsitzender) Rolf-Robert Heringer, (stellvertretender Vorstandsvorsitzender) Dietmar Roller (Vorstandsmitglied)

Konzeption: Dr. Gerhard Tiel

Redaktion: Hildegard Peters (verantwortlich) Björn Hensel, Frank Mischo, Ute Penzel, Dr. Gerhard Tiel

Bildnachweis: Kindernothilfe

Titelbild: Zeichnung „Leere Häuser, volle Straßen“, Frau Pushpallam, Sri Lanka

Gestaltung, Satz: Eckard Kleßmann, Gütersloh
Lithos: Knipp, Dortmund
Druck: Brendow-Druck, Moers

Redaktionsschluss Juli 2004

Die Vervielfältigung bzw. der Nachdruck des Materials (mit Quellenangaben) ist erwünscht. Wir bitten um zwei Belegexemplare.

Anschriften:

Kindernothilfe e.V.
Düsseldorfer Landstraße 180
47249 Duisburg
Telefon: 02 03.77 89-0
Info-Service-Telefon: 0180-3333300 (9 Cent pro Minute)
Fax: 02 03.77 89-118
Internet: <http://www.kindernothilfe.de>
E-Mail: info@kindernothilfe.de

Kindernothilfe Österreich,
Dorotheegasse 18, 1010 Wien
Telefon: 01.513 93 39
E-Mail: office@kindernothilfe.at
Internet: <http://www.kindernothilfe.at>

Konten:

KD-Bank eG Duisburg, Duisburg 45 45 40 (BLZ 350 601 90)

Stadtparkasse Duisburg
201004488 (BLZ 35050000)

Postbank Essen, 1920-432 (BLZ 36010043)

Österreichisches Bankkonto:
Erste Bank der Österreichischen Sparkassen AG
310028-03031 (BLZ 2011)

Schweizer Bankkonto:

Berner Kantonalbank, 16532.700.0.35

Kindernothilfe: Für die Rechte der Kinder



Foto: Ralf Krämer

Die Kindernothilfe fördert rund 205 000 Mädchen und Jungen in 27 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sowie in Osteuropa. Ziel der Förderung ist, dass Kinder aus den ärmsten Schichten der Bevölkerung eine Chance auf ein besseres Leben bekommen. Dafür brauchen sie ausreichend Nahrung und Kleidung, eine medizinische Versorgung, vor allem aber auch eine Schule und eine Ausbildung.



Foto: Jens Großmann

Die Kindernothilfe arbeitet mit christlichen Kirchen oder Organisationen in den einzelnen Ländern zusammen. Ihre Partner kennen die Situation und die Bedürfnisse der Kinder vor Ort am besten und richten ihre Projekte danach aus. So bauen sie beispielsweise Wohnheime für Schülerinnen und Schüler, die weit weg von der Schule wohnen; oder sie bieten Straßenkindern Kurzausbildungen an, damit sie mehr Geld verdienen; oder sie eröffnen Therapiezentren für misshandelte Kinder. Sie entwickeln auch Maßnahmen, die das Einkommen eines ganzen Dorfes oder zumindest das der Eltern erhöhen. Ein Beispiel hierfür ist eine bessere Bewässerung der Felder.



Foto: Jürgen Schübelin

Sollen die Kinderrechte weltweit verwirklicht werden, dann muss sich auch in Deutschland viel ändern. Deshalb ist die Kindernothilfe in Bündnissen und Kampagnen aktiv: für einen Schuldenerlass der ärmsten Staaten, gegen ausbeuterische Kinderarbeit, gegen Kinderprostitution, für einen gerechteren weltweiten Handel. Außerdem informiert sie die Öffentlichkeit über entwicklungspolitische Themen.

In Deutschland wird die Arbeit der Kindernothilfe von über 100 000 Menschen gefördert. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI), Berlin, zeichnete die Kindernothilfe mit dem „Spendensiegel“ aus. Das bedeutet, dass die Kindernothilfe mit den Spendengeldern verantwortungsvoll umgeht, nichts unnötig verschwendet und jeder nachvollziehen kann, wofür das Geld verwendet wurde.

Die Kindernothilfe arbeitet aus christlicher Verantwortung und ist Mitglied im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:

<http://www.kindernothilfe.de>

<http://www.kindernothilfe.at>